



# Mitteldeutsche National-Zeitung

Der Sport vom SONNTAG

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.).  
Die Reichshauptstadt ist die WDR...  
Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 78

Montag, den 20. März 1939

## Stolzester Augenblick des bisherigen Lebens des Führers

# Die Nation dankt dem Führer

### Noch nie erlebter Einzug des Führers in die Reichshauptstadt - Hunderttausende an der Triumphstraße - Jubelstürme umtosen Adolf Hitler auf der Fahrt zur Reichskanzlei

Berlin, 19. März. (Eig. Meld.) Zu einem überwältigenden und unvergeßlichen Erlebnis gestaltete sich am Sonntagabend der triumphale Einzug des Führers in die Reichshauptstadt. Zum dritten Male im Ablauf von kaum 12 Monaten kehrte der Führer aus neugewonnenen Provinzen des Reiches nach Berlin zurück. Mit harter Hand und staatsmännischem Weitblick hat er Mitteleuropa eine Neuordnung gegeben und damit den Völkern Frieden und Wohlstand gesichert. Ohne daß ein Schuß gefallen ist, konnte ein reiches Land wieder in das Reichsgefüge und damit in seine natürliche Ordnung zurückgeführt werden. Mit einer unbeschreiblichen Freude und Begeisterung hat das ganze deutsche Volk die Fahrt des Führers nach Prag und durch die Länder Böhmen und Mähren verfolgt. Die tiefe Dankbarkeit, die jeden Deutschen in diesen Tagen erfüllt, kam bei der Ankunft des Führers in Berlin in den unvorstellbaren Jubelstürmen zum Ausdruck, die ihn auf seiner Fahrt vom Götliker Bahnhof, am Generalfeldmarschall Göring die Worte der Begrüßung und des Schwures sprach, durch die Straßen der Arbeiterstadt des Berliner Ostens bis zur Reichskanzlei umtosten.

### Schwur auf die Tat

Dr. E. - Halle, 19. März.

Gestern hat das deutsche Volk durch den Mund des Generalfeldmarschalls Hermann Göring den Schwur auf die Tat des Führers abgelegt. In allen Städten und Dörfern des Großdeutschen Reiches waren die Volksgenossen auf den Straßen versammelt zu einer einsichtigen Kundgebung der Treue und des Dankes für Adolf Hitler, der gestern zum dritten Male als Führer des Reiches in die Reichshauptstadt zurückkehrte. Die Freude vermannt das unbeschreibliche Gefühl des Jubels und der Bewunderung nicht zu schilfern, das dem Führer wie ein Volkserkenntnis der Nation darzulegen wurde. Bei diesem triumphalen Einzuge führte loszogen das ganze Volk Hitler. Noch immer leben wir im Sinn der großen Tat, von der Hermann Göring sagte, daß sie dem ganzen Volk nach der Schaffung Großdeutschlands nun auch die Sicherheit, den Frieden, die Größe und die Aufrichtung des deutschen Reiches gebracht hat.

So erlebte auch der Führer jetzt den höchsten Augenblick seines bisherigen Lebens. Er schuf ein Großdeutsches Reich und jetzt hat er es auch auf die Tat verlassen alle Worte des Dankes. Aber der Schwur Hermann Görings, das Gewaltige nicht mehr zu sagen, sondern es zu tun, ist ein Schwur auf die Tat des Führers, dem das ganze Volk aus tiefem Herzen zustimmt. An der Erinnerung an die entscheidenden Tage vor einem Jahre findet dieser Schwur im Willen des Volkes seinen Widerhall, in allem und jedem Sinne. Der Führer zu sehen. Das macht die Rundschau des deutschen Volkes zur Rückkehr des Führers zu einer Volksabstimmung für Adolf Hitler, die man im Ausland, besonders in Frankreich, England und Amerika genau zur Kenntnis nehmen sollte. Denn hier steht ein Führer mitten in seinem Volk und empfängt die Zustimmung zu einer Politik, die durch die Erfüllung des Friedens steigt.

Von dieser maßen und einsichtigen Friedenspolitik soll das Ausland gerade jetzt Kenntnis nehmen, bevor es sich in Gedanken gänge verbohrt, die das Vertrauen unter den Völkern beeinträchtigen könnten. Es sind fadenbüchsenartige Ausflüchte, wenn man in Paris und London den Verräter über den erfolglosen Friedensweg des Führers damit abregieren will, daß man Adolf Hitler vorwirft, das Wünschenswerte nicht gehalten zu haben. War denn das Bemühen der englischen und französischen Politik seit Monaten auf etwas anderes gerichtet, als auf dem Gleichniss der finanziellen Unterliekung für die Lebens-Gemeinschaft und für andere Staaten wieder zu dem alten Einfluß zu

einer Reihe von Vertretern des Diplomatischen Korps unterzeichneten.

19.30 Uhr. Schmetternde Kanonen eines Musikkorps der Hitler-Jugend künden das Kommen des Sonderzuges des Führers. Gang nach der Zug in die weite Bahnhofshalle ein und hält vor dem in langer Reihe auf dem Bahnhofsplatz den Schöpfer Großdeutschlands erwartenden Führerkorps. Die Hände reifen sich im Deutschen Gruß dem Führer entgegen, der jetzt den Wagen verläßt und von Generalfeldmarschall Göring begrüßt wird.

Tiefe Bewegung liegt auf dem jedem Deutschen so vertrauten Antlitz, als Adolf Hitler sich nun an das vor ihm stehende Führerkorps von Staat und Bewegung wendet und jeden einzelnen dieser Männer mit festem Handschlag begrüßt.

### Die Worte Görings

Der unbeschreiblichen Stimmung von Dankbarkeit und Begeisterung gibt Generalfeldmarschall Göring Ausdruck, der dann an ein Kneinen, mit welchem Frieder geschmiedetes Redeunternehmen tritt und den Führer begrüßt:

Mein Führer!

Als einem Jahre empfing Sie die Reichshauptstadt im großen Jubel zum ersten Male. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihre eigene Heimat dem Reich zurückgegeben. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der erste Abend, der mit diesen Truppen in das besetzte Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten, war dies die tiefste der glückseligsten Augenblicke Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht.

Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweiten Male klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum zweiten Male landeten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der Erste unter ihnen. Sie kehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein stolzer Tag für Sie.

Nur wenige Monate trennen uns von diesem Ereignis und wiederum hat das Schicksal gerufen und wieder haben Sie den Ruf verstanden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Millionen Deutsche im ganzen Reich sind an den Lauspfaden Zeuge dieser überwältigenden Triumphfahrt Adolf Hitlers durch die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches geworden. Wie stets in den großen Tagen der Nation war ganz Berlin auf dem Beinen. Hunderttausende jubelten dem Führer in Freude und Dankbarkeit zu.

Um 19.30 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem Götliker Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich das gesamte



Wulf: Weisse-Gottmann, Bänder-Wauffelher (R.)

General Sirovy vom Führer empfangen: Im Gegensatz zu gewissen Zeitungsmedienungen aus London befindet sich General Sirovy in Prag, wo er vom Führer in einer freundschaftlich verlaufenden Audienz empfangen wurde

Reichskabinett, an seiner Spitze Generalfeldmarschall Hermann Göring, die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, hohe Offiziere der Wehrmacht und die Spitzen der Stadt Berlin eingeladen. Die weltweite politische Bedeutung dieser Stunde, die den Auslöschungsprozess des in Versailles geschlossenen Unrechtsvertrages im Herzen Europas symbolisch abschließt und den Beginn einer Epoche des Friedens und der Ordnung in diesem Raum bildet, wurde durch die Anwesenheit auch



Des Führers Gabe für das WHW. in Wien: Kurz vor seiner Abreise aus Wien spendete der Führer seine Gabe für das WHW. zum Tage der Wehrmacht

### Montag schultrei

Berlin, 19. März. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, ordnet an:

Aus Anlaß der Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt des Großdeutschen Reiches nach den historischen Ereignissen der vergangenen Woche ordne ich hiernächst an, daß in allen mir unterstellten Schulen des Großdeutschen Reiches am Montag, dem 20. März, der Unterricht ausfällt.



# Der Einzug des Führers in Berlin

kommen, der den Widerstand gegen den deutschen Frieden entzünden sollte? Dadurch haben die demokratischen Parteien das Münchener Abkommen sabotiert und gebrochen, nicht aber Deutschland das für zur selben Zeit sogar um die Durchführung der Vereinbarungen bemüht, und dabei eng mit Stalin für die Verdrängung Mitteleuropas zusammenarbeitete.

Die Weltmächte haben jetzt in der freiwilligen Unterwerfung des tschechischen Staates unter das Deutsche Reich das Schwert, das ihnen bislang fehlte, um ihre eigenen ungeheuren Forderungen und damit die große finanzielle Belastung vor ihren Wölfen entlasten zu können. Denn anders ist ihre ungezügelter Macht auf die Auflösung des tschechischen Staates kaum zu erklären, wenn sie nicht gar anderen Plänen nachgingen. Der französische Ministerpräsident Daladier hat vorzeitig und gegen den Willen der Ermöglichter in außerordentlichen Vollmachten erhalten mit der Begründung, dadurch „mit den totalitären Staaten konkurrenzieren zu können.“ Er spricht von einer bevorstehenden Verdrängung von unüberwindlichen Ereignissen. Meint er damit wohl, was Pariser Hefezettlungen schreiben, daß die demokratischen Mächte Frankreich, England und Amerika mit dem Bolschewismus zusammenarbeiten wollten, wie sie unter Führung von Stalin und dem Baltischen Staaten eine gemeinsame Front aufzurichten könnten?

Solche Reden und Pläne sind wohl der Herr Chamberlain durch den Münchener Abkommen gebrochen hat. Denn wer auf die Friedenspolitik Deutschlands mit solchen Mitteln antworten will, trägt sich mit diesen Gedanken nicht nur an England, sondern erstreckt sich als Kriegshörer und Schädling am Frieden der Völker. Frankreich und England mögen aber das Wort Hermann Görings beherzigen, daß es nicht in Ehrfurcht zu nehmen ist, was er von der Politik der Engländer sagt, die sich auf dem Spiegel seiner Vergangenheit vor Augen halten, um seine Verleumdung zu erkennen, mit der es das Bedauern des Führers zu verhängen sich erlaubt. Hat denn England jemals eines der zahlreicheren von ihm unterdrückten Völker darum befragt, ob sie von den Briten übergeben werden wollten? Ministerpräsident Chamberlain hat im letzten 70 Jahre oft gemorden ist und an diesem Tage seine Rede gegen Deutschland hielt, war doch schon 30 Jahre alt, als England die Buren Staaten überließ und völlig verlor. Der Welt war wurde durch die Verdrängung und Unterdrückung gebildet. Struppellose Ausbeutung war dabei die Parole. Als sich das Menschheitsgewissen gegen diese blutigen Handlungen regte, und Deutschland den Buren seine Sympathie bezeugte, war England darüber aufs äußerste empört und wies das als deutsche Einmischung zurück. So trat England die Summation mit Zügen.

Hat Herr Chamberlain damals etwa seine Stimme gegen diese schaurige Vergeßlichkeit erhoben? Nein, er tat es nicht. Und als er 50 Jahre alt war, wurde das tapferere irische Volk von England fast bis zur Ausrottung hingemacht, ohne daß er sich einmal um verurteilt hätte, obgleich sich die ganze Welt darüber erkundete. Auch Kambodscha und Indien sind keine Ruhmesblätter der englischen Politik. Und hat Herr Chamberlain lang 12 Jahre lang die schwarze Schmach am Rhein. Auch da hat Herr Chamberlain nichts dagegen gehabt, daß der Kettelschiffenkommandant halbwilliger Franzosen und die Gemächter des Sozialismus die deutsche Bevölkerung terrorisierten. Ausgerechnet das Land, dessen Geschichte mit Blut geschrieben ist, und dessen Weg zum Aufstieg von brutaler Gewalt begleitet ist, nimmt sich nun die Dreifachheit heraus, Deutschland zu befragen, weil es dem Wunsch der Prager Regierung entspreche, den tschechischen Staat unter seinen Schutz zu nehmen.

Diese englische Beschäftigung kann Deutschland jedoch nicht verdrängen, seine Lebensinteressen mit England zu teilen. Um böhmisches-mährischen Raum haben England und Frankreich nichts zu suchen. Sie haben Deutschlands Lebensinteressen ebenso zu schützen, wie Deutschland ihre Interessen lebendig gewahrt hat, und darüber hinaus stets seinen Willen zeigte, mit den Weltmächten in Freundschaft zu leben. Nichts among Deutschland zu dem Kettenschiffenkommandant mit England, denn wir sind durchsichtig in der Lage, eine ebensolche Kampfstärke zu bauen. Die kühnsten Drohungen der Demokratie waren uns jedoch eine harte Prüfung ab. Wenn die demokratischen Staaten der Welt nach erklären, ihre Grenzen am Rhein verteidigen zu wollen, dann erklären sie selber damit eine Absicht, gegen die sich Deutschland schützen muß. In dieser Notwendigkeit befindet sich gerade die Reich Chamberlains.

Die Tschechen können sich nicht leisten, vor dem Schicksal demütig geknien zu sein, das England seinen unterdrückten Völkern bereitet hat und heute noch seinen Protektorsaten gebietet. Reines von diesen Völkern hat sich frei in Mitteleuropa unter seinen Schutz gegeben wie der tschechische Staat sich unter deutschen Schutz begab. Darum sprechen wir England das Recht ab, sich nicht moralisch zu behaupten. Es hat nicht aufzuweisen, was der Freiheit im Protektorat. Böhmischen Mächten gleichkommt. Aus unserer eigenen Erfahrung mit England als einem Unterlegen der Reichlicher Diktats können wir Herrn Chamberlain und den anderen demotischen Kompromißleren behaupten, wie Deutschland Lebensinteressen gerade von ihnen brutal unterdrückt worden sind.

Deswegen kann uns die Beuchel der Demokratie nicht von dem gegebenen Wege abbringen. Wir werden halten, was der Führer heimbrachte. Die Achse Berlin-Rom verbürgt sich dafür, und die letzten in Berlin spricht eine deutsche Sprache. Die Weltmächte können ihre Freiheit nicht niedriger als ein England und Frankreich die

(Fortsetzung von Seite 1)

Dieser drei Entschlossenheit, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuren tapferem und gläubigen Herzen gekommen. Und jetzt setzen Sie zurück und haben nicht nur deutsche Völker von einst ins Reich heimgeführt. Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit, die Größe und die Aufhebung des Deutschen Reiches gebracht.

Das, mein Führer, ist der stolze Augenblick Ihres bisherigen Lebens. Wieder waren Sie bei den Truppen als Erster und als Ihre Standarte, vom eigenen Winde gepfeift, über dem Stadtschloß aufgezogen wurde, entstand das ganz große geführte Deutschland.

Zum dritten Male, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen.

## Salutschüsse und Blodengeläut

Nun hat Adolf Hitler den Ausgang des Bahnhofs erreicht. Er wird den Massen sichtbar, die dichtgedrängt seit Stunden an den Landungsbrücken die Vorgänge in der Halle miterleben und danach feiern, den Führer zu sehen, ihm ihre überströmende Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Der Jubelsturm, der über den weiten Bahnhofsvorplatz legt, kann nicht in Worten geschildert werden. Er schlägt dem Führer wie eine Welle entgegen und wird aufgenommen von den Hunderttausenden, die in den anliegenden Straßen in einem stetig lebenden Meer fließen. Der feierliche Haß der Kirchen und das Donnern der Salutschüsse mischen sich in diesen Orkan des Jubels.

Berlin hat mit klopfenden Herzen und fiebernden Sinnen in feierender Erregung den triumphalen Weg des Führers in den letzten vier Tagen verfolgt, hat ihn im Geiste begleitet auf seiner sensationellen Fahrt nach Prag, seinem Einzug in die alte Prager Burg, seiner Befreiungsfahrt in Brünn und seinem Empfang in Wien. Und nun ist für Berlin die große Stunde gekommen; nun entläßt sich die tagelang aufgepeitschte Spannung und Erregung, die freu-

Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber statt des Dankes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen heiligen Schwur, der uns nicht Abtrahie ist, den Schwur:

Das Gewaltige, das Große, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, mag kommen, was kommen will.

Und wenn alles Große auch Weib und Mühsamt hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß hinter einem so heldenhaften Soldaten ein nicht heldenhaftes Volk steht. So wie die Führung ist das Volk. Sie, mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht, tapfer und groß. Und das zu halten und zu bewahren, ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen.

Unser Führer Siegfried!

dige Ueberraschung über die von Stunde zu Stunde sich überstürzenden großen Ereignisse und der Stolz auf die geniale staatsmännliche Tat des Führers in einem einzigen Orkan des Jubels, in einem grandiosen Ausmaß, wie wir es noch nie erlebt haben.

Die Front des Schloßes ist hell angeleuchtet, dergleichen Feuer hilft Säulen, Menschen in einen außerordentlichen Glanz. Bei der Einfahrt in die Straße unter den Linden hat sich ein Bild, wie wir es noch nie erlebt haben, ein Bild, das erstrahlt am neblig-wolfigen Himmel über diesem Straßenzug und begleitet die Fahrt des Führers. Unzählige Schimmerfülle verengen sich zu diesem einzigartigen Schauspiel, das die ganze Straße unter den Linden in Tageshelle taucht. Der Lichttunnel wird abgelöst wiederum von einem großartigen Feuerwerk.

Am Morgen feiert, führt Adolf Hitler in langemem Fahrt die Wilhelmstraße entlang. Der Jubel der Menschen kennt keine Grenzen mehr. Ihre Heilrufe überströmen das Donnern des Feuerwerks. Allein die Schmetterlinge des Luftkorps durchdringen den Bewölkungsraum.

Raum aber ist der Führer in der Reichshauptstadt, da durchbrechen die Massen die Ab-

herrungen und mit einem einzigen Jubelruf auf der Avenue führen sie über die Straße. Denn sie wissen, lange dauert es nicht mehr, bis der Führer aus dem Balkon erscheinen wird. Und doch bereiten Millionen, in denen die Hunderttausende schaffende Berliner nicht aufhören, ihrer Begeisterung Ausdruck zu geben. Endlich öffnet sich die Tür. Hunderttausende Hände strecken sich zum „Stühli Stühli“ heil! Stühli! unserem Führer! so grüßen ihn die Berliner und denken ihm. So macht sich Berlin zum Dolmetscher der Gefühle des ganzen deutschen Volkes.

Als Adolf Hitler das erstmalig auf dem Balkon erscheint, sind in seiner Begleitung Generalfeldmarschall Hermann Göring und der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop. Dreimal noch zeigt sich der Führer, dann aber zieht er sich zurück zu dringenden Verpflichtungen. Erst nach und nach verebte die Hoffimnung auf dem Wilhelmplatz.

Langsam gehen die Massen auseinander, glücklich, eine der großen und herrlichen Stunden der deutschen Geschichte in nächster Nähe miterlebt zu haben.

## Großer Eindruck der Antwort Deutschlands

London, 19. März. (Eig. Meld.) Die Sonderkongress des britischen Kabinetts hat den Antrag gegeben, die Relationen mit England in London zu erklären. Die wichtigsten Behauptungen über Deutschlands weitere Pläne werden durchgeprüft. Am allgemeinen scheint es so, daß Chamberlain sich durchgelassen hat und daß er keine weiteren Kongressen machen wird. Man nimmt an, daß weder eine Kabinettsummlung noch die Einführung der Wehrpflicht wirklich zur Tat werden wird. Die Wendung, daß die Friedenspolitik nunmehr endgültig begraben sei, enthält nicht viel Glaubwürdiges. Trotz dieser zum Rückzug führenden Stimmen, man sieht es nicht an den berufsmäßigen Schatzmachern, die sich darin gefallen, die Finanzen aufzubereiten, die mit dem Titel „Friedensliebende Staaten“ befristet, zu einer Reaktion gegen Deutschland zusammenzutrommel werden könnten.

Am Sonntag empfangt Chamberlain durchweg deutsche Diplomaten und Ministern. Sonntagabend wurde der Premier von König empfangen. Die lateinische Bevölkerung Berlins gegen die unangenehme Haltung der Weltmächte hat großen Eindruck gemacht.

## Der deutsche Volkshäfer aus London abgereist

London, 19. März. Der deutsche Volkshäfer in London, Dr. von Dittmann hat am Sonntagmorgen um 2 Uhr London verlassen und sich nach Berlin begeben.

Der englische Volkshäfer in Berlin Sir Neville Henderson trat am Sonntagmorgen in London ein und begab sich sofort ins General-Hotel, wo er von Reichsminister Cord Goetz empfangen wurde.

## Dr. Goebbels überreichte Jannings die Goethe-Medaille

Berlin, 19. März. Im Rahmen einer Feier anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Staatsgeschäftlers Emil Jannings am Sonntagabend im „Rathhof“ in Berlin überreichte Reichsminister Dr. Goebbels im Gegenwart vieler hervorragender Künstler und Freunde des Geehrten dem Jubilar im Auftrage des Führers die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

## Stratofährenflugzeug in USA abgeflürzt - zehn Tote

New York, 19. März. Ein viermotoriges Stratofährenflugzeug stürzte bei einem Probeflug über dem Staat Washington ab. Die zehn Insassen kamen ums Leben; acht waren Angehörige der Boeing-Werke und zwei Beamte der Royal Dutch Air Lines, die an dem Probeflug als Beobachter teilnahmen.

Es handelt sich um ein neues Großflugzeug für 37 Passagiere, das zunächst als Versuchsfahrt hergestellt wurde. Die Boeing-Works in Seattle arbeiteten anschließend an Verbesserungen der Konstruktion. Das Flugzeug kostete, deren jedes eine halbe Million Dollar kostet. Der Weiterbau der Flugzeuge, die für die Panamerikan Airways bestimmt sind, soll, wie die Werke mitteilen, eingestellt werden, bis die Untersuchungen abgeschlossen sind.

Der Führer und Reichsminister übermittelte dem Kommandeur der Kriegsschule, General der Infanterie Dieckmann, anlässlich des 40jährigen Geburtstages seines Dienstvorgesetzten telegraphisch seine besten Glückwünsche.

## Ehrentag des deutschen Memel

# „Wir wollen heim zum Reich!“

Von Litauern gestürztes Denkmal Kaiser Wilhelms I. wieder aufgerichtet

Memel, 19. März. Unter gewaltiger Teilnahme der memeldeutschen Bevölkerung fand am Sonntag in Memel die Einweihung des wieder aufgerichteten Denkmals Kaiser Wilhelms I. statt, das vor 16 Jahren von litauischen Freischützern gestürzt wurde. Der memeldeutsche Kriegerbund, dem als Träger der soldatischen Tradition dieses alten preußisch-deutschen Landes die Führung der Feier übertragen wurde, war in Stärke von 3000 Mann aufmarschiert, dessen Ehrenformation und Abordnungen lärmlicher Gileberungen der memeldeutschen Bewegung.

Der Memeler Gebietsregierungsleiter Dr. Schwarz giebt die Weisrede. Wenn ver-

stärkte Menschen, so lagte es u. a. vor 16 Jahren glauben, durch die Befreiung der memeldeutschen Vorkriegs auch die Treue aus den deutschen Herzen reißen zu können, so hätten die Memeldeutschen durch jedes Malien aller Welt bewiesen, daß sie deutschen Feinden seien und es.

Als Dr. Neumann den Platz am Denkmal verließ, um den Vorbereitungen der Kriegerkameradschaft und der übrigen Verbände abzunehmen, dankten ihm erneut für die Heilrufe entgegen, und aus den blassen Menschenmassen, die weithin die Straßen umflüchten, erklang immer wieder der Ruf: „Wir wollen heim zum Reich!“

## Bukarest dementiert

Lügenmeldungen über deutschen Druck auf Rumänien zurückgewiesen

Bukarest, 19. März. Die rumänische Staatsregierung dementiert übereinstimmend und teilweise in großer Majonanz eine Mitteilung der amtlichen rumänischen Nachrichtenagentur Kabor, in der die Behauptung von einem angeblichen „Ultimatum“ des Reiches an Rumänien im Verlauf der gegenwärtigen Handelsverhandlungen zwischen uns als entscheidend in Würde gestützt wird.

Die englische und die französische Presse hat in breiter Weise die Rüge verbreitet, daß Deutschland im Zuge der zur Zeit im Gange befindlichen Wirtschaftsverhand-

lungen einen Druck auf Rumänien ausgeübt habe. An politischen Kreisen Rumänien ist man empört über dieses durchschlagende Wadewort, mit dem die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen gestört werden sollten.

Die für die rumänische Außenpolitik maßgebende Stelle hat sofort eingegriffen und durch die Dementi alles getan, um die feindseligen Vermutungen zu erlösen, in der sich die Verhandlungen zwischen der rumänischen Regierung und dem deutschen Vertreter, Ministerdirektor Wolbat, bisher abgeleitet haben.

Wenn Herr Chamberlain das sagen wollte, und sich dabei der Unterstützung durch den Bolschewismus gewiß ist, dann werden die autoritären Staaten alles daran setzen, daß dieses Komplott nicht zum Ziele führt.

ihre. Wie sollen sie uns nicht nehmen, auch wenn sich die Demokratie nicht darin gefalle, mit dem Gedanken an einen Selbstzug der Ideologen gegen die autoritären Staaten zu spielen, den sie in Wirklichkeit ja schon lange











# Halle grüßte den Mehrer des Reiches

## Dankfeier im Glanz von laufend Fadeln - Ansprache des Gauleiter-Stellvertreters Lejke

Zur selben Stunde des geliebten Abends, da die Reichshauptstadt von einem Empfangsfest überschattet erfüllt war, hatten sich in Halle viele Tausende von Volksgenossen zusammengefunden, um in freudigem Gebenden den Führer zu grüßen. Die Feier fand im Museum der nationalsozialistischen Erhebung statt und galt zugleich dem Gedächtnis derer, die in der Kampfszeit für die Idee des Führers, für ein mächtiges großes Deutschland, ihr Leben ließen. Zu ihrer Ehrung legte Gauleiter-Stellvertreter Lejke in der Ehrenhalle des Museums einen Kranz nieder. Am Anschlag an die Kranzniederlegung sprach er vor dem Kundbau an der Sündenbühntage zu den dort versammelten Partei- und Volksgenossen.

Das Bild, das sich dem Teilnehmer an dieser eindrucksvollen Feier bot, war so lebendig und farbig, wie es dem Sinn einer Dankausdrückung angemessen ist. Ein Meer von angehenden Fadelstämmchen füllte die ganze Weite des Straßenabschnitts vor dem Museum mit strahlendem Licht. Tausende von Fadeln wurden von den Angehörigen der Partei, ihrer Führerinnen und Verbände sowie von den Volksgenossen getragen, links und rechts vor dem Eingang des Museums ragten zwei flammendtragende Figuren, und bei Beginn der Feier klangen Scheinwerfer auf, die den Oberbau des Museums hell vom Nachthimmel abbildeten.

Nachdem die letzten geschlossenen Formationen, darunter der Reichsarbeitsdienst mit eigenem Aufmarsch, aufmarchiert waren, durchschritt Gauleiter-Stellvertreter Lejke mit seiner Begleitung das Spalier zum Eingang des Museums. Bei ihm waren u. a. der Standortälteste der hallischen Wehrmachtsstelle Generalmajor Weidmann neben ihm Generalmajor Schmidt, Generalarbeitsführer Eimon, Stabsführer Kiedler. Die Kranzniederlegung erfolgte am Mittelpfeiler der Ehrenhalle des Museums, der von den Reihen aller Ortsgruppen des Stadtteils Halle der NSDAP umstellt war. Die Reihen der Formationen hatten währenddessen auf der Terrasse vor dem

ersten Stockwerk des Museums Aufstellung genommen.

Nach der Kranzniederlegung trat der Gauleiter-Stellvertreter wieder vor das Museum und nahm das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er sagte, daß er den Kranz zu Ehren der Gefallenen für die Idee des Führers im Auftrag anderer dienlich auswärts weisenden Gauleiters niedergelegt habe, und würdigte dann die geschichtliche Bedeutung dieser Stunde, in der der Führer als Mann der genialen Tat in die Hauptstadt seines Reiches zurückkehrte. Was Adolf Hitler mit der Errichtung des Reichspräsidentenpalastes und Wahren erreicht habe, das sei eine neue Etappe in der Fortsetzung seines Lebenskampfes. Parteigenosse Lejke zog in diesem Zusammenhang Parallelen zwischen dem Ringen des Führers und seiner anfangs kleinen Gefolgschaft um die Seele des deutschen Volkes von einst und dem weltpolitischen Kampf von heute, der einem Ringen um das Verständnis der anderen Völker für die aus dem Osten brohende Gefahr des Bolschewismus sei. Wenn jetzt der immer noch schmelzende Brandherd der ehemaligen Tschecho-Slowakei endgültig ausgerottet worden sei, dann habe der Führer damit nicht nur seinem Volke, sondern einem neuen Europa einen Dienst geleistet.

In einem Rückblick auf die europäischen Ereignisse leitete er den Mord von Serajevo, an dem sich ein Weltkrieg schloß, aus dem in Verfallenes der Volk den Sieg herbeiführte. Schließlich der Gauleiter-Stellvertreter das Erwachen eines neuen deutschen Lebenswillens in der NSDAP, die "Partei der Ordnung", mit der der Führer seinen Staat der Ordnung gründete. Er dieses einleitend sagte: "In der Tat ist heute ein lebenswichtiges Volk an der Arbeit, dessen Kraft, gepaart mit der Genialität des Führers, seit einem Jahr jene Ernte einbringt, die die Welt in Erstaunen setzt. Die Einheit des ganzen deutschen Volkes in seinem Selbst-



Im hellen Scheinwerferlicht erstirbt das Museum der nationalsozialistischen Erhebung

nis zu seinem Führer, der höchste Ausdruck seiner Kraft im deutschen Soldatentum und die schöpferische Staatskunst Adolf Hitlers haben in diesen Tagen zwei noch schwer durch den deutschen Geist bestimmte Länder unter die Segensherlichkeit des Reiches gebracht.

Der Gauleiter-Stellvertreter ließ die Feier in ein braunes Licht ausstrahlen auf dieses kraftvolle deutsche Volk, dieses herrliche deutsche Vaterland und den genialen Mehrer des Reiches und Bringer der Ordnung für Europa, unseren Führer Adolf Hitler.

# Ganz Halle war gestern bei seinen Soldaten

## Der „Tag der Wehrmacht“ wurde zu einem wahren Volksfest - Reichs Programmfolge begeisterte alle

Der geliebte „Tag der Wehrmacht“ gefeiert in Standort Halle zu einem wahren Volksfest. Er zeigte wieder einmal besonders sichtlich die innige Verbundenheit der hallischen Bevölkerung mit ihren Soldaten. Mit Dankbarkeit und Begeisterung hatte man die Einladung angenommen, einen Tag in den weltgrößten Kasernen zu verbringen, und so herrschte in ihnen ein hochgradiges Interesse. Daß dieser „Tag der Wehrmacht“ zugleich in die Zeit fiel, da wir alle mit besonderem Stolz auf die Kraft des Reiches Adolf Hitlers erfüllt sein dürfen, war es auch eine besondere Verpflichtung, unseren Gefährten der Dankbarkeit gegenüber dem Führer und der jungen starken Wehrmacht einmal durch den Besuch der Kasernen Ausdruck zu verleihen, dann aber auch durch freudige und reichliche Spenden in die Sammelbüchsen. So wurde der geliebte Tag zweifelslos auch zu einer Siegesfeier des Winterhilfswerkes, für das er durchgeführt wurde.

Eine gewaltige Arbeit, die höchste Anerkennung verdient, war vom Standort geleistet worden, um der Bevölkerung jene großen und vielseitigen Eindrücke vermitteln zu können, die dem militärischen Leben eigen sind. Aber ebenfalls bei vielen kam es zu aus den Reihen der Wehrmacht, der NS-Kriegsopfererziehung, des NS-Kriegerbundes, des Deutschen Roten Kreuzes und des Reichsluftschutzbundes gebildet, die die WBR-Plakette

des Standortes und die wunderschönen Kompanie-Troddeln betrieblieben, die gar schnell ihre Anwesenheit fanden. Daß man bei dem Kauf der Troddeln fortwährend der Farbe der Kompanie die Tzue hielt, bei der man einmal gedient hatte oder bei der man noch dient, war Ehrensache.

Bereits in den frühen Vormittagsstunden setzte eine richtige Volkswanderung nach den Kasernen ein. Ein herrliches Sonnenwetter, das aber am Nachmittag sich in Schneetreiben verwandelte, war den Besuchern trotz des frühen Windes ein angenehmer Begleiter. In diejenigen, die nicht immer bis auf die letzte Minute warten, sondern im Vertrauen auf die unübertreffliche Eintop-Rohrleitung bei der Wehrmacht schon frühzeitig das Haus verlassen hatten, die hatten richtig geahnt. Und es waren deren viele Tausende, die bereits um 10 Uhr, als die Tore der Kasernen geöffnet wurden, zur Stelle waren.

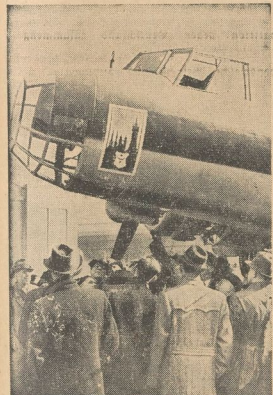
In allen hallischen Kasernen wohnten viele Tausende den vielfältigen Vorführungen bei, betätigten sich selbst wieder einmal aktiv, wozu ja überall beste Gelegenheit gegeben war, und nicht wenige verließen, durch einen Besuch aller Truppenteile einen Gesamteindruck über das soldatische Leben in Halle zu gewinnen. Das war in jedem Falle lohnenswert. Man fing bei der Panzerabteilung an, machte zunächst einmal eine Rundfahrt in einer Panzer-

attrappe, der einzigen „Angriffsmaße“ dieser Art, die unsere Feinde uns nach dem Weltkrieg für alle Zeiten zugestehen wollten. Aber durchs am wirksamsten war eine Rundfahrt auf der Probe. Die Panzerabwehrgeschütze zogen natürlich besonders an, und der Alarm der „Schlafenden“ Mannschaften mag bei allen Geübten liebe Erinnerungen erweckt haben.

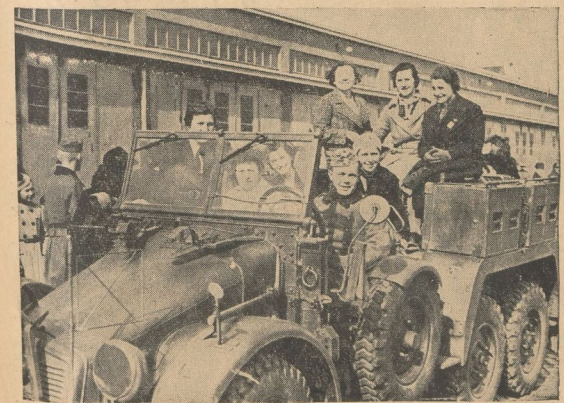
Bei der Waffenmeisterschule gab es technische Dinge zu schauen, die ans Wunderbare grenzen. Die dort waren, wissen jetzt, wie eine schwere Flakbatterie von einer Stelle aus gelenkt wird und sie ahnen wohl auch, weshalb Deutschland erklären kann, wie die besten Flugzeuge auch die beste Flugabwehr der Welt zu bekämpfen. Dort sah man auch, wie Beladen von Flugzeugen mit Bomben und der Bombenabwurf selbst erfolgt, und mit Eifer übten unsere Pimpe Maschinengewehr.

In den unterirdischen Schießständen haben wir Pimpe aus einem Flugzeugmaschinengewehr scharf gesehen, und die Befehle wollten da nicht nachlassen. Ein besonders schönes Erlebnis war, wie ein Hauptmann einen alten Frontsoldaten auf Neuerungen an einem Erdmalmaschinengewehr aufmerksam machte, die es während des Krieges noch nicht gab.

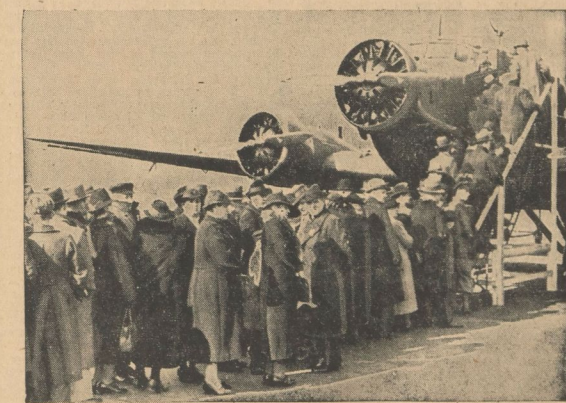
Sein Pz-Regiment 33 waren seine Abteilungen von Besuchern einfach „überströmt“. Auch hier war, wie überall, ein großer Omnibusrundfahrtsteifer organisiert, und es



Das hallische Stadtwappen auf den „Zweimolrigen“, die mit besonderem Interesse betrachtet wurden



Soldat „Frucht“ hat man nicht alle Tage auf der Probe, wie gestern hier bei der Panzerabwehrabteilung



Die Gelegenheit, mal einen Blick in eine der großen dreimotorigen Maschinen zu tun, wollte sich niemand entgehen lassen







Kundgebung des NS-Lehrerbundes

Dem Erzieher das Vertrauen der Eltern

Gauleiter Staatsrat Eggeling sprach zu den Lehrern unseres Gauces - Bekenntnis zu Hans Schemm

Die 8. Gauagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gau Halle-Merseburg, fand am Sonntagvormittag mit einer ungemein eindrucksvollen Kundgebung in Unversehrtheit unseres Gauleiters im festlich geschmückten Saal des Stadtschlosses einen feierlichen Abschluss. Die Kantate für Sprecher, Chor, großes Blasorchester und Orgel, „Wolf ohne Grenzen“, über 42 von Franz Philipp, Leitung von Gerhard Schumann, gab der Kundgebung mit über 400 Mitwirkenden unter der Gesamtleitung von Ged 53 mit seinen mitreisenden Musikern, seinen von Kurt Schütt gesprochenen überaus genauen Worten einen feierlichen Abschluss. Zusammen mit dem verehrten Mitteldeutschen Landesleiter hatte sich ein Gemeinheitschor, bestehend aus Mitgliedern des Lehrerbundes, sowie Lehrern, Schülern und Schillerinnen sämtlicher halbsäcker Volls-, Mittels- und Höheren Schulen für die gelungene Ausführung dieses gläubenswerten Spinnus an Deutschland eingeleitet.

durch eine Beugung des nordischen, forschenden Geistes unter den Krammblättern der Kirche. Mit der Pflege des Staatsgedankens und eines Staatsbürger-Begriffes vertrieb die Aufführungszeit endlich die festsitzende Vorherrschafft im deutschen Bildungswesen. Freiheit vor dem Geiste prägte dann als erster das Wort: „Die Bildung ist eine Sache des Staates, die Erziehung aber geschieht für die Nation.“ Nach 1815 folgte dann wieder ein Rückfall mit der Ausrichtung der Schule auf Ehren und Altar. Nach einer Schilderung von Bismarcks Kulturkampf stellte der Vortragende eindrucksvoll heraus, wie schließlich Klassenbewußtsein und vererbte Erkenntnis in die eigene Besichtigung

durch einen Anstoß an die Werte der Heimat und des Volkstums den kirchlichen Einfluß untergraben; dieser Durchbruch des großen rassenhaften Erkennens fand schon im ausgehenden 19. Jahrhundert in vielen Lehrerbildnern statt. Was der beste Teil der deutschen Lehrerschaft immer erlitten hatte, ein nordisches, deutsches Bildungswesen, wurde nun endlich durch den Führer verwirklicht. „Wir haben“, so schloß Professor von Leers, „in Europa zu führen; darum muß die Jugend in der Schule ausgerüstet werden, um den jetzt schon gewonnenen Vorprung vor anderen Völkern zu halten und zu vergrößern, damit dieses Jahrhundert ein Jahrhundert der Deutschen wird.“

Dank des Gauleiters an die Lehrerschaft

Mit herzlichem, langanhaltendem Beifall empfingen, führte Gauleiter Staatsrat Eggeling aus, daß er auf dieser Gauagung des NS-Lehrerbundes das Wort ergreife aus dem Empfinden heraus, daß im Schicksal des Gauces immer wieder das Verhältnis des Vertrauens hergeleitet werden müsse. Das Bild des Lehrers sei immer den verschiedensten Deutungen ausgesetzt gewesen; die Schuld hierfür liege aber nicht allein in der Gleichzeitigkeit und im Wechsel der Aufgaben, die ihm vielfach gerade abgingen, ausgerechnet aber vom Lehrer fordere. Die Sonderberufung, die dem deutschen Lehrer anzuempfehlen, viele auf sein hohe erzieherische Verantwortung hin. Bei der Würdigung aller möglichen pädagogischen Systeme sei nie zu vergessen, daß es letzten Endes nicht auf die Art der Willensvermittlung ankommt, sondern auf die Persönlichkeit des Lehrers. Der deutsche Lehrer dürfe sein

Individualität sein; denn der Individualität ist jede Gemeinschaft auf die Persönlichkeit abgestellt sich ihr zur Verfügung. Anmerkende Worte fand der Gauleiter für die Arbeitsbereiche des NS-Lehrerbundes als eines wirksamsten Instrumentes der Partei, wobei er feststellte, daß die Schule nur ein Mittel zu dem Zweck sein dürfe, der Jugend ihre wertvollsten Charaktereigenschaften zu geben. Der Lehrer habe seine Einwirkung auf die Jugend zu bewahren und damit verdienen er das höchste Vertrauen. Es sei immer wieder an den Idealismus der Jugend zu appellieren, um sie für die Ergriffung des Lehrerberufes zu interessieren; auf seinen Fall werde er es als Gauleiter halten, daß die Würde eines Standes in irgendeiner Weise angegriffen werde. Gauleiter Staatsrat Eggeling sagte der Erzieherkraft seines Gauces sodann den Dank der Partei für ihre Mitarbeit in den einzelnen

Gliederungen. Für die Lehrer sowohl wie auch für die Hitler-Jugend habe zu gelten, daß zur Erziehung und zur Führung unserer Jugend das Beste, was wir an Menschen haben, gerade gut genug ist. Der Gauleiter gab seiner Freude über die gute Zusammenarbeit zwischen NS- und Lehrerschaft Ausdruck, wobei er auf die Notwendigkeit hinwies, gemeinsam die Kräfte einzusetzen für gemeinsame Aufgaben, für die deutsche Jugend in ihrer Gesamtheit und damit für die Zukunft unseres Volkstums.

Wohlfühlend gab unter Eggeling unter Hinweis auf die letzten geistlichen politischen Ereignisse einen ungemessen anerkennenden Überblick über die politische und kulturelle Geschichte des böhmischen und mährischen Raumes, eine Geschichte des Deutschtums im Sudetenland. Der Vortragende sprach von der Bedeutung des deutschen Volkes, den Siedlungen deutscher Bauern und der weiten Verbreitung des Magdeburger Rechtes. Niemals sei bis zum Ausgang des Weltkrieges die Rede gewesen von einer NS-Wochenblatt, einem Staatsgebilde, an dessen Wiedergeburt und Erneuerung und der hoch der sogenannten Friedensmacher standen. Nach dem Verlangen der Sudetendeutschen Monarchie habe sich die Sudetendeutsche Bewegung unter der Führung Adolf Hitlers mit dem Bild nach Osten. Die Lehrer sollten sich als Führer der heiligen Sendung des deutschen Volkes betätigen.

Nach einer scharfen Abrechnung mit der englischen „Friedenspolitik“ schloß Gauleiter Staatsrat Eggeling mit der ersten Warnung: Die Welt kann nicht bestehen, wenn die Menschen selbstständig sind; es muß Menschen geben, die sich opfern!

Gauleiter Staatsrat Eggeling sprach dann den langanhaltenden Beifall in Worten des herzlichsten Dankes an unsern Gauleiter aus. Der hochwachtbarische, die Führerschaft und der Gehalt der Nationalsozialisten folgte die eindrucksvolle Kundgebung der 8. Gauagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Gau Halle-Merseburg. — Eine hochwachtbarische des Schlußwortes „Verwandter der Welt“ von Kurt Frensdorf im Stadtsaal am Sonntagvormittag beschloß die Tagung.

Die Fachschafts-Tagungen

Auf der Tagung der Gaufachschaft Mittelschulen am Sonntagvormittag sprach — nach der Begrüßung durch den Gaufachschaftsleiter Hg. Saueraple — der Reichsfachschaftsleiter Hg. Maacke über das Thema: „Was ist von den neuen Möglichkeiten für die Mittelschule zu erwarten?“ Sodann berichtete Hg. Becker, Reichsfachschaftsleiter der Mittelschule über die Entwicklung der Mittelschule im Gau Halle-Merseburg.

Die gut besuchte Tagung der Fachschaft 2 (Höhere Schulen) fand im Rindlaal der Marienburg statt. Worte von Hans Schemm und zwei Sätze aus der Genette F-Dur von G. F. Händel gaben der Veranstaltung den feierlichen Rahmen. Nach der Begrüßung durch den Gauwarter des NSLB, Stadtschulrat Dr. Grömann, der im besonderen über die im Entschieden begriffenen Aufbauschulen, die zum Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung berechtigen und über das Verhältnis der Volls-, Mittels- und Höheren Schulen zweieinander, sprach, erstattete der Reichsfachschaftsleiter der Fachschaft Höhere Schulen, Frank (Bamberg), das Wort. In ausführlichen, oft von Beifall unterbrochenen Darlegungen gab er ein Bild von den Gelamtaufen der Höheren Schulen im Rahmen des nationalsozialistischen Schulprogramms.

Arbeitsgemeinschaft des Gemeindetages

Die Aufgaben der Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschulen.

Am 21. und 22. März hält die im Rahmen des Deutschen Gemeindetages gebildete Arbeitsgemeinschaft der Studienleiter und hauptamtlichen Lehrkräfte der deutschen Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschulen e. V. ihre erste Reichstagung unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Professor Dr. Wetdemann, in Halle ab.

Am 21. und 22. März hält die im Rahmen des Deutschen Gemeindetages gebildete Arbeitsgemeinschaft der Studienleiter und hauptamtlichen Lehrkräfte der deutschen Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschulen e. V. ihre erste Reichstagung unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Professor Dr. Wetdemann, in Halle ab.

In der Tagung nehmen die Vertreter der Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschulen aus allen Bezirken des Reiches teil. Den Schulen fällt die Aufgabe zu, die Dienstkräfte der Gemeindeverwaltungs- und ihrer Rassen-, Sparten- und Betriebe, in Lehrgängen für ihren wichtigen Beruf als Beamte oder Angestellte im mittleren Dienst vorzubilden und die praktische Ausbildung durch eine umfassende theoretische Ausbildung zu ergänzen. Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschulen sind für sämtliche Provinzen — in Einzelfällen auch für kleinere Bezirke — und Länder des Reiches eingerichtet. Für die Mitteldeutschen Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschule, Sitz Halle, zu

fähig, die zur Zeit in zehn Schulorten drei Lehrgänge für Spartenfachlehrlinge und Dienstleistungen der Verwaltungen mit rund 135 Teilnehmern, 21 Lehrgänge zur Vorbereitung für den einfachen mittleren Dienst mit 530 Teilnehmern, sechs Lehrgänge für den gehobenen mittleren Dienst mit 180 Teilnehmern und zwei Lehrgänge für den gehobenen Spartenfachdienst mit 45 Teilnehmern, insgesamt also 32 Lehrgänge mit rund 800 Teilnehmern unterhält.

Die Tagung, die durch einen richtungweisenden Vortrag des Oberbürgermeisters Prof. Dr. Wetdemann über Grundrissliches zur praktischen Arbeit der Deutschen Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschulen“ eingeleitet werden wird, dient der einheitlichen Ausrichtung des Lehrbetriebes und des Prüfungswesens. Die Tagung ist von der Mitteldeutschen Gemeindeverwaltungs- und Spartenfachschule in Halle vorbereitet worden, deren Einrichtungen und Organisation in vielen Beziehungen maßgebend für die Vereinheitlichung dieser Fachschulen im ganzen Reich gewesen sind.

Dem großartig geschilderten Bilde einer Geschichte von dem Kampf des deutschen Lehrers um das neuzeitliche Erziehungsproblem, wie es Professor von Leers in einem einflussreichen, ungemessen anerkennenden Vortrag entwarf, folgten die Teilnehmer der Kundgebung mit größter Aufmerksamkeit, den Redner häufig mit begeistertem Zustimmung unterbrechend. Professor von Leers ging von der Latzade aus, daß wir schon in der Fülleheit ein eigenes germanisches Bildungswesen finden, getragen von einer biologisch gelunden Grundlage, führend auf Volkstum und Rassenkenntnis, ungeachtet und erziehunglos war jedenfalls das germanische Volk nicht. Unter dem Einfluß eines Aufstieges der christlichen Kirche ist die Entwicklung dann aber abgebrochen worden



Hochleistungen zu bieten - das ist der Wunsch und Wille von MURATTI, sein Name soll, wie vor Jahrzehnten Handwerkschiller, ein Wahrzeichen für Güte sein! Daher bekommt der Käufer von Muratti Cigaretten schon für 4 Pf. eine Hochleistung in dieser Preislage:

Advertisement for Muratti cigarettes. It features the text 'Die Stamm-Cigarette' and an illustration of a Muratti cigarette pack with the brand name 'MURATTI Privat' and 'CIGARETTEN' visible. The pack is shown in a perspective view, highlighting its design and the brand logo.





Prozess im Blochhaus

Unfall am Bahnübergang vor Gericht
Halberstadt. Am vorigen Herbst war auf der Strecke von Seubover nach Halberstadt am Bahnübergang Ströben-Randorf bei der Blockstelle ein Gespann vom Zuge erfasst, wobei die beiden Pferde getötet wurden.

Neues Hallenschwimmbad in Magdeburg

Magdeburg. Für die nächste Beratung mit den Ratsherren liegt auch der Plan für das zweite Hallenschwimmbad auf der Tagesordnung. Eingehende Besprechungen haben dazu geführt, daß — soweit die Beratung mit den Ratsherren nicht noch andere Gesichtspunkte bringt — zunächst das zweite Hallenschwimmbad im Norden der Stadt entstehen soll.

Bäume müssen ihr Leben lassen

Magdeburg. Am Zuge der Arbeiten zur Unterführung des Gleisübergangs am Sachsenring sind seit einigen Tagen die Solikanten am Werk. Nachdem bereits in den letzten Wochen eine Reihe Sträucher entlang des Reitweges herausgerissen wurden, hat man nun auch mit der Entfernung der großen Eichen, Platänen und Eibenbäume begonnen.

Landflucht Daseinsfrage des Volkes

Minister Darré ruft die deutsche Jugend auf

Der Reichsernährungsminister wendet sich zur Bekämpfung der Landflucht in Wort und Schrift mit einem Appell an die deutsche Jugend. Er erinnert daran, daß alle Völker indogermanischer oder germanischer Prägung sich immer nur dann lebendig erhalten haben, wenn sie neben ihrem Willen um die Größe ihres Blutes den Zusammenhang mit dem Grund und Boden nicht verlorengehen ließen.

wenden können. Sie müßte sich entscheiden und dann den als richtig erkannten Weg auch bei unangenehm Härte und Entschlossenheit beibehalten, den die nationalsozialistische Jugend Adolf Hitlers bisher in anderen Kriegen unserer nationalpolitischen Daseins zu den größten gewohnt gewesen ist.

Appell an die alten Soldaten

Der Reichskriegsleiter hat an die Kameraden des Reichskriegerbundes einen Aufruf gegen die Landflucht gerichtet. Überall in den Kameradschaften soll nacheinander bei den jüngeren Kameraden für die Parole „Heim auf's Land“ gemorbert werden.

Inland wurde aufseinerletzt

Borsdorf. Der Reichsarbeitsdienst, Abteilung A, hat eine 40-Mann-Abteilung aufgestellt. Es handelt sich hier um sogenannte Epüßfelder auf den Ackerweiden zwischen Aker und Mittelrandanal mit Baanerzug aus dem Mittelrandanalgebiet.

Heimattumuleum erwarb Sammlung

Ralleba. Eifriges Sammeln vorgeschichtlicher Gegenstände waren die verdorbenen Brüder Böhm in Herengosselicht. In jahreslanger Sammeltätigkeit trugen sie Dundersteine von jungsteinzeitlichen Steinwerkzeugen zusammen.

Sammlung, Bauer Otto Ruff, Herengosselicht, hatte die Sammlung seit 1930 dem Heimattumuleum teilweise zur Verfügung gestellt. Nun ist es dem Heimattumuleum ermöglicht worden, die Sammlung käuflich zu erwerben. Damit bleiben die wertvollen Bodenschatze der Heimat endgültig erhalten.

Sturfsack. (Gefährdeter verhöhrte Sturz in die Tiefe.) Ein Einwohner, der im Volk seine Führerrolle spielt, hat sich im Sturfsack in die Tiefe geworfen. Er ist ein Mann, der im Volk seine Führerrolle spielt, hat sich im Sturfsack in die Tiefe geworfen.

Meinungslos. (Rind Räte aus dem dritten Sturz.) In dem dritten Sturz eines Sturfsackes in der Rinder Straße wurde ein Mann in die Tiefe geworfen. Das 9½ Jahre alte Kind wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

80 Jahre Eisenbahn Zeitz-Gera

Zeitz. Die erste durch Thüringen führende Eisenbahnstrecke von Halle über Weißenfels-Blankenburg-Weimar-Erfurt-Göttingen nach Kassel und Frankfurt war im Jahre 1847 durch die Thüringer Eisenbahngesellschaft eröffnet worden. Durch die im Jahre 1856 fertiggestellte löschlich-brennende Eisenbahnlinie von Zeitz über Hof-Bamberg-Münchberg-Hanau nach Frankfurt war der Thüringer Stammhahn eine Konkurrenzlinie entstanden.

Beispiel. (Schicksal des W. A. H. t. u. b.) Durch den starken Schneeeinbruch in diesen Tagen großen Schaden anrichtete, wurde in K a u n a u n d o r f auch die Mühlte kurz beschädigt. Der Mühlsturm wurde von dem Sturm abgedeckt und zerstört.

Automatler

Am Ruff Grad

Wetterausichten des Reichswetterdienstes, Ausgabedort Erfurt, 19. März, 21 Uhr:

Noch immer liegt das überdurchschnittlich starke Schneelied, welches nach Norden verdrängt, weithin vor Irland und fluchtet weiterhin über Meeresluftmassen nach Deutschland herein. Heute morgen liegt eine Störungsfrente vor der deutschen Nordküste und läuft dann weiter durch den Vermland.

Ausichten bis Dienstagabend

Bei frischen Winden aus Nordwest bis Nord wechselland bewölkt und vereinzelt Schauer, in hohen Lagen als Regen, in höheren Lagen als Schneehagel, Temperaturen nachts unter dem Gefrierpunkt, kühler am Mittags (schwachen). Am Dienstag fortsetzend der wechselland und für die Abendszeit zu kühlen niederschlagsreichen Witterung.

Stellen-Angebote
KRUPP MAGDEBURG
Vorrichtungs-Konstrukteure
die nach gegebenen Entwürfen selbständig arbeiten können. Bevorzugt werden solche Zeichner mit guten Erfahrungen in der Herstellung normgerechter Zeichnungen.

Maurer und Bauhilfsarbeiter
für bauleitende und ausführende Bauarbeiten stellen ein
Hoffmann & Tischlermann, Inh. Ernst Tischlermann, Holz-, Ziegler- und Eisenhandlung, Galle (Galle), Zeitz/Elbe Str. 26

1. Hausmädchen
welches an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, servieren und plätten kann, bei hohem Lohn.
Angebote an Frau Elise Grotz, Domäne Markenburg, Post Dilschheim.

Kaufgehilfe
Kaufe bar mod. Lastwagen
Angebot an Frau Elise Grotz, Domäne Markenburg, Post Dilschheim.

Wachpersonal
für den Innen- und Außendienst gesucht. Bewerber, unbefristet, mit bestem Zeugnis, melden sich mit selbstgezeichnetem Lebenslauf bei der
Halleischen Wach- und Schließ-Gesellschaft, Große Steinstraße 18

Edentisches Hausmädchen
stellt ein
Stadtchützenhaus

Kleinanzeigen
berechnen wir nach Worten.
Sie können alle bei Kleinanzeigen die Worte ruhig und gewisslich, durch den Briefkasten erzählen Sie keine Geheimnisse.

Schlichte-Steinhäcker
An rauhen Tagen Ihren Schlichte-Steinhäcker
heißes Wasser, wenig Zucker und einen vernünftigen Schüssel Schlichte-Steinhäcker — das hält die Stimmung hoch!

Gärtner und Gartenarbeiter
geführt August Gell, Galle-S., Weinberg 1, Bernau 218 46.
Jungere Wäderegele für 24. 3. oder bis spätestens 1. 4. geführt von Bäcker und Sanitätstrotz Otto Zimmer, Schützenstraße 20, Zeitz.

WINTER ADE, SCHWENDE TUT WEH...
Die letzten Schneeflocken fallen, doch schon bricht die Sonne durch der Frühling kommt bald!
Hierher von der Wintersport und gerne denkt man daran zurück.
Jeht aber lockt bald wieder das Wasser und die Wochenendaufnahmen in Dool, das leider noch fehlt.
Hier hilft die KLEINANZEIGE in der M.N.Z., die Fundgrube vieler und günstiger Angebote.

Stil-Zimmer
Max Beranek
Vernickeln
24 mm dicke Parkettböden aus Eiche (7,50) Buche (5,00) je qm (11er) ab Lager überdrehn

Schlichte-Steinhäcker
Geschäfts-Zweiräder für Handwerk und Handel
schon ab 95,- RM. Bereitwillige Vorführung durch Propheze











Hoher deutscher Ringersieg

Die Schweiz im Länderkampf 6:1 gelassen
Am Mannheimer Kolonnenpark fand vor 700 Zuschauern der zweite Länderkampf...

Ergebnisse: W. Langewiesch: Württemberg (6:0)
Punktsieger über Württemberg: Württemberg (6:0)
Punktsieger über Württemberg: Württemberg (6:0)

Torlauf am Arzbog

Rudi Matt und Christl Cranz Pokal-Sieger
Amen glanzvoller Ausklang hatten die beiden Teilnehmerinnen mit dem Torlauf...

Bei den Frauen geht es den nun schon längst gewohnten Sieg von Christl Cranz, die sowohl im Torlauf als auch in der Kombination den ersten Platz vor der Mindererbin Hilfr Hoferer belegte.

Abschlusspringen in Thüringen

Auf der Sündenbockbahn in Oberhof bekräftigten sich die besten Thüringer und Gauzer Springer im letzten Wettbewerb dieses Winters. Hans Lahr (Oberhof) siegte mit Sprüngen von 55,5, 51 und 51 Meter...

Nur Hans Lahr sprang über 70 m

Auf der in ausgezeichnetem Zustande befindlichen Martin-Mühlmann-Schanze in Oberweißbach gelang am Sonntag ein Spezialspringen zum Ausstrich, an dem sich leider nur wenige außerordentliche Springer beteiligten. Hans Lahr (Harrachsdorf) kam als Einziger über die 70-Meter-Marke und gewann bei Weiten von 71 und 66 Meter...

7000 beim Rugby-Länderspiel

Zum entscheidenden Spiel um die britische Rugby-Meisterschaft der Ländermannschaften hatten sich in Wurzelsfeld (Schottland) über 7000 Zuschauer eingefunden...

Wartauer Botschaft über Berlin

Vor dem Länderkampf Deutschland gegen Polen fanden sich am Sonnabend in der polnischen Hauptstadt die Stadienmannschaften von Warschau und Berlin im Basketball gegenüber...

Temme gewann nach dreimaligem Stechen

Den vorletzten Abend des Dortmunder Reitturniers zeichnete ein interessantes Springen aus. Nur ganz fünf Pferde hatten sich mit einem fehlerlosen Reittours für das Stechen um den Sieg qualifiziert...

Noch einmal Herber-Boier

Die letzte Eisjazzveranstaltung in Köln erreichte am Sonnabend zum Abschluss des Winters zugleich ihren Höhepunkt. Mehr 7000 Zuschauer umflogen das Weltmeisterschafts-Parkett...

Nur noch vier Vereine im Rennen

In die nächste Pokalrunde ziehen ein: Sportfreunde, Borussia, Favorit Halle und Spvg. Zeit

In den Fußballspielen am den Tischtennis-Pokal wurde am gestrigen Sonntag eine weitere Runde - es war bereits die dritte Zwischenrunde - erledigt. Die Beirteistafel Halle-Merzbürg war in diesem Wettbewerb bisher noch durchwegs tonangebend...

In sieben in unserem Bezirk am gestrigen Sonntag ausgetragenen Pokalspielen (die Begegnung MSV Wittenberg - VfB Spvg. Zeit) haben die meisten Mannschaften der Bezirksklasse allein vier auf der Strecke gelassen...

VfB Merzbürg - Favorit Halle 1:1 (1)
Sportfreunde Halle - SpVg. Zeit 2:0
Borussia Halle - VfB Oberbühligen 4:1

Eine der interessantesten Mannschaften, die bisher noch im Pokalrennen lag, war die Spielvereinigung Vösch. Nicht nur deshalb, weil sie der 2. Kreisstaffel angehört...

Neben Sportfreunde erkämpfte sich auch Borussia Halle die weitere Teilnahme, während die hallischen Wanderer in Halberstadt unermüdet alt ausgekostet wurden...

Besondere Beachtung verdient auch der 7:1-Sieg der Sportvereinigung Zeit, die damit ihren Leistungsanstieg erneut unter Beweis stellte...

die Niederlagen denkbar knapp ausgefallen sind und somit auch für das gleichzeitige Können unserer Vertreter sprechen.

Auf die nächsten Paarungen, an denen noch Sportfreunde Halle, Borussia Halle, Favorit Halle, Sportvereinigung Zeit sowie der Sieger aus dem Spiel MSV Wittenberg - VfB Spvg. Zeit beteiligt sind, darf man mit Recht gespannt sein.

Weitere Pokalspielergebnisse - aus dem Gau Mitte: SV Wustrow - Borussia Zangermünde 1:1, Borussia W - VfB Grothofthor 2:0, VfB Gera - St. Marien 1:0, VfB Gera - VfB Gera 1:0, VfB Gera - VfB Gera 1:0, VfB Gera - VfB Gera 1:0...

Ade - schöner Pokal

VfB Merzbürg - Favorit Halle 1:1 (0:1)

Die Hallenser, die in diesem Jahre so rechtliche Hoffnungen haben, den Pokaltitel in der ersten Kreisstaffel zu erkämpfen, bewiesen auch gestern, daß ihre Mannschaffstellung sich von Spiel zu Spiel in Folge in der Linie bewegt...

Sportfreunde mußte schwer kämpfen

Sportfreunde Halle - Spvg. Zeit 2:0 (0:0)

Es fiel den bei mehrfachen Erfolg, u. a. für Thiele I und Warnke, spielenden Hallensportler das Platzverloren nicht leicht, ihre Gäste aus dem Kreisstaffelrennen mit obigem Ergebnis zu bezwingen...

Aller guten Dinge sind drei

Dritter Turniersieg über Ungarn wurde abermals sicher errungen

Deutschlands Geräterturner haben am Sonntag in Pápa den dritten Länderkampf gegen Ungarns Mannschaft sicher gewonnen. Mit 350:340,0 Punkten wurde der sicherste und der erste auf deutschem Boden erristete Sieg errungen...

müht hatte, ferner den MSV-Gauflüher, den SV-Abteilungsleiter Schneider.

Beim feierlichen Einmarsch der beiden Nationalmannschaften fanden den neun Deutschen nur acht ungarische Turner gegenüber...

Der Auftakt war für uns nicht gerade verheißungsvoll, denn Friedrich verfehlte gleich zu Beginn seiner Vorbereitung die Holmen und erhielt nur ganze vier Punkte...

schon nach der ersten Übung einen Vorprung von sechs Punkten heraus.

... aber dann Klappt's

Am Stiefpferd fielen die Gäste noch sehr zurück. In dieser Gattung haben die Ungarn am meisten noch zu lernen. Walter Steffens, der am Barren zusammen mit Willi Stadel mit je 19,7 Punkten bester Einzelturner war, holte sich auch hier mit 19,7 Punkten die beste Note...

Ein blühhafter Hecht von Krösig

Wesentlich knapper war der Interzess im Können beim Pferdelpung. Ein blühhafter Hecht von Krösig (19,7) erhielt mit 19,9 Punkten die höchste Bewertung...

Die Ungarn im Bodenturnen prima

Erfolgreich konnten bei dem Bodenturnen die Gäste in ihren minimalen Wertepung herausheben. Ihre Abkürzungen waren vielfach formhomer, ohne aber den größeren Schwierigkeitsgrad unserer Kameraden zu erreichen...

Walter Steffens bester Einzelturmer

Beste Einzelturmer war der Deutsche Walter Steffens mit 19,9 Punkten vor seinem Kameraden Willi Stadel mit 19,6, Kurt Krählig mit 19,4, Innocenz Stangl mit 19,3 und Karl Stadel mit 19,4 Punkten...

Im dritten Spiel glückte der Erfolg

MSV Weißentels gewann gegen den Meister MTSa Leipzig 10:7

Von den zahlreichen Handball-Freundschaftsspielen am Tage der Wehmacht interessierte vor allem in Gau Mitte der Kampf unserer Gauamannschaft MSV Weißentels mit dem Deutschen Meister MTSa Leipzig, die sich in Leipzig gegenüberstanden...

Amfänger und Endspurts erfolgreich werden sollte. Das gelang den Gästen auch und sie führten mit 10:8, bevor Leipzig noch einmal eindringen konnte...

Dr. Schöbel unerreicht

Bei dem zweitägigen Wettstreifen unserer Wartlaufbahnen in Berlin-Wannsee erzielte der Deutsche Meister Dr. Schöbel (Leipzig) einmal mehr als der unvorführende Schöbel. Er erzielte trotz unglücklicher Beinverletzungen 188 Treffer auf 200 Laufen und ging damit in der Gesamtwertung als überlegenster Sieger hervor...







1. Dagegen war kein Kraut gewachsen. Tormann Wölzel (SpVgg. Pouch) „hechtet“ vergeblich nach dem Scharfschuß. 2. Hockeystädteispiel Halle - Merseburg 3:0: Dicke Luft im Merseburger Strafraum, aber es ging nochmal gut. Merseburger rechter Läufer rettete. 3. Kopfballspezialist Baum, der ausgezeichnete Mittelläufer der Merseburger 99er, klärt durch sicheren Kopfschuß vor dem angreifenden Erfurter Stürmer

# Schlußakkord nicht aufregend

## VH 96 im letzten Heimspiel siegreich - aber 99 Merseburg geschlagen

Pl. Nachdem bereits in unserer Fußball-Gauliga der Gaumeister mit Delfau 0:5, sowie die beiden absteigenden Mannschaften mit Fortuna Magdeburg und Spielvereinigung Erfurt geflohen, kommt den noch auszuwartenden reiflichen Kämpfen die rechte Würze zu fehlen. Man sah jedoch selten auf einzelnen Fußballplätzen Leistungen, denen man nur immer die Bezeichnung „Händchen der Tag“ oder „Witz“ im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses fand. Auf der anderen Seite verlor die eine oder andere Mannschaft - und das ist richtig so - junge Nachwuchskräfte auszuprobieren. Aus all diesen Gründen sind wohl die Spiele des letzten Sonntags nicht mit der Sonde der Kritik zu messen, wie wir es sonst im Interesse des Fußballpublikums halten. Lassen wir zunächst die einzelnen Ergebnisse folgen:

**VH Saale 96 - Thüringen Weida 1:0**  
**99 Merseburg - SpVgg. Erfurt 1:2**  
**1. SV Jena - Laucha 1:1**  
**Ar.-Vitt. Magdeh. - Fortuna Magdeh. 5:2.**

eingestellten Spieler durchaus nicht ausfallen, alle Schönpielererei nichts, im Strafraum war es mit ihrer Kunst zu Ende und ihre Angriffe fehlerten letzten Endes meist an der guten Form heimlichen Heeren Müller und Geißler.

Der schwere Boden stellte allerdings die höchsten Anforderungen an die Spieler und das immer heftiger werdende Schneetreiben machte eine genaue Ballkontrolle beinahe unmöglich. So war es auch kein Wunder, daß von den hochgelobten Erwartungen nicht viel übrig blieb, denn alle noch so gut gemeinten Kombinationen blieben eben irgendwo hängen. So läßt sich auch das trübe Resultat verstehen, obwohl es genug Torangelegenheiten gab, aber die Schußsicherheit der Stürmer litt naturgemäß unter dem rutschigen Boden und dem schweren Ball.

Von den hofflichen Waurotten, die in der von uns angeforderten Aufstellung antraten, war die rechte Sturmreihe ein ziemlich guter Ausfall, wobei das mangelnde Verfügen bis untereinander besonders auffiel; die übrigen erfüllten ihr Besten so, wie man es erwartet hatte, besonders zu erwähnen sind Müller und Geißler, die in den

kritischsten Situationen nicht ihre Sicherheit verloren und Kammerl, der im Mittelfeld gut aufbaute. Was uns an dem sonst guten Mittelfeld Thormann nicht gefiel, war, daß er meist zu hart nach innen drückte und somit den Angriffen oft durch das Zusammenballen in der Mitte die Möglichkeit eines Erfolges nahm.

Bei den Thüringern gab es trotz des Erfolges keinen schwachen Punkt; Munter, der die Hintermannschaft durch seine Ruhe den nötigen Rückhalt, in der Waurotten waren Buschner und Fiedler vielleicht eine Kleinigkeit besser als Sajar, während der Sturm durch seine Schußsicherheit gefiel.

Am Spielfeldrand selbst ist nur wenig zu sagen. Beide Tore kamen gleich zu Anfang abwechselnd in Gefahr, ohne daß es aber den Stürmern gelang, die Torhüter zu überwinden. So verpassten auf der einen Seite Fuchs und auf der anderen Thormann eine große Chance und selbst, als Geißler einmal schon geschlagen war, sprang der Ball vom Weiden dem auf der Linie liegenden 99er Torhüter in die Arme. Als nach Halbzeit Weida mit dem Winde spielte, glaubte man an eine größere Überlegenheit derselben, aber 96 hielt

das Tempo mit und schuf des öfteren gefährliche Situationen vor dem Weibauer Tor. Da ließe sich viel in dem Strafraum des Gegners einmal energisch durch, und seine vorbildliche Flanke erreichte den freistehenden Thormann, der den Weibauer Schlagmann mit einem klugen Schuß in die lange Ecke überwand (32. Minute). Das war zugleich der einzige und herrbrinnende Treffer, und alle Anstrengungen der Weibauer, den Ausgleich zu erzielen, machte die 99er-Abwehr zunichte.

**Was war mit 99 los?**  
**99 Merseburg - Spielvereinigung Erfurt 1:2**

War das Spiel der 99er gegen Ardey-Viktoria Magdeburg am vergangenen Sonntag schon keine Offenbarung, so wurde gefahren in dem obigen Kampf noch weniger gezeigt. Den Merseburgern fehlte der richtige Schwung und der kampflose Einsatz, am wenigstens das letzte Spiel auf eigenem Platz mit einem Sieg abzuschließen. Nicht ein einziger der 99er Stürmer verstand es, einmal einen richtigen Kombinationsausgang der Spielfläche entprechend zu initiieren. Sehr oft wurde der Ball planlos in die Gegend geschickt, wodurch den Erfurter Verteidigern die Abwehr erleichtert wurde. Hans Reinmann schloß dem Angriff an allen Ecken und Enden.

Die Erfurter, die sich schon mit dem Abstieg abgefunden haben, stellen eine sehr verjüngte Mannschaft ins Feld, der zwar noch viel an Spielerfahrung fehlt, die aber durch ihren Eifer vieles wettmachen. Die besten Leute hatten sie in dem rechten Waurotten, der Hermann auf Vorläufen schon schwer zu schaffen machte, und in dem Torhüter Senfleben, der die wenigen Torchüsse der 99er-Stürmer höher abwehrte.

In der ersten Spielhälfte, als die Gäste gegen den Wind zu spielen hatten, überlegten sie den Merseburger Eckstoßspieler mit einem Langschuß. Die 99er hatten wohl fast vorwiegend mehr vom Spiel, aber im Angriff fehlte der Können, um einmal eine glänzende Torangelegenheit herauszuarbeiten. So fiel nur aus dem Gedränge heraus der Rieger der einzige Treffer der Gastgeber. Auch die erfolglosen Umstellungen im Merseburger Mannschaftsaufbau ließen keinen Wandel eintreten. Durch einen getretenen Eckball von links kamen die Erfurter zu ihrem zweiten Treffer, und der sollte bei der allzu schwachen Leistung der 99er ausreichen, um den Sieg herbeizuführen.

**Punkttabelle der Gauliga**

Reihe	Spieler	gew.	unent.	berl.	Tore	Punkte
Delfau 06	17	16	1	0	65:11	33:1
1. SV Jena	17	13	4	0	52:22	28:8
Sachsen 06	17	10	3	4	45:19	23:11
Thüringen Weida	18	9	6	3	40:24	21:12
Ardey-Vitt. Magdeh.	16	7	4	5	29:32	17:15
1. SV Laucha	17	6	3	8	28:28	15:19
1. SV Jena	16	5	1	10	33:58	11:21
99 Merseburg	17	5	1	11	26:36	11:23
SpVgg. Erfurt	18	2	3	13	11:42	7:29
Fort. Magdeburg	17	2	2	13	22:71	6:33

### Fußball am 26. März

**Gauliga: Ardey-Viktoria Magdeburg gegen 1. SV Jena, FC Laucha - Delfau 06.**  
**Bezirksklasse: Wader Halle - Borussia Halle, Ammendorf 1910 - SV 98 Halle, TuSV Bitterfeld - Sportfreunde Halle, VfL Merseburg - TSV Leuna, Schwarz-Weiß Weißenfels - VfL Bitterfeld, Sportvereinigung Zeitz gegen SV Holzweißig.**



Kauf: 99er-Abwehrmann (Schulze 9), (Reiz 1) Vexierbild: Wo ist der Ball? Das Sportfreundedor war oft genug von den Pouchen Stürmern belagert

### Beide Mannschaften mit Ersatz

**VH Saale 96 - Thüringen Weida 1:0 (0:0)**

Tore entschieden nun einmal ein Spiel und nicht die Chancen oder das bessere Können und so mußte sich Thüringen Weida auf dem Sportplatz am Zoo durch einen von dem 99er Mittelfeldspieler Thormann in der letzten Viertelstunde erzielten Treffer geschlagen geben. Da mußte den Weibauern, die übrigens mit Elias für Schaefer, Bille und Sommer antraten, wobei aber die dafür

**hochwirksames Mittel gegen**  
Prompt und zuverlässig wirkendes Mittel von besonderen Vorzügen.  
**Preiswert:** 1 Packung mit 20 Tabletten à 1/2 g kostet nur 79 Pfennig.  
**Sparsam:** 1-2 Tabletten rechtzeitig genommen schaffen Ihnen sofort Erleichterung und helfen schon ganz vorzüglich!  
**Ergiebig:**  
**Unschädlich:** Auch bei Magen-, Darm- und Herzempfindlichkeit wird  
**Bekömmlich:** Trineral ausgezeichnet vertragen. Ohne Nebenwirkungen!  
Besorgen Sie sich sofort aus Ihrer Apotheke Trineral. Sie bereuen es nicht.

**Rheuma · Ischias · Hexenschuss**  
**Grippe · Erkältungs-Krankheiten**  
**Nerven- und Kopfschmerzen**

**Trineral**  
Ovaltabletten



# Seefahrt - aber ohne Siegestühle

Die Geschichte vom Teufelsmaat / Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Meinetwegen können Sie mitfahren" sagte Kapitän Kneiper, aber Siegestühle finden bei uns nicht. Mühselig machen! Zapfen! Und wenn Sie mir die Sprünge hüdnische mit der Farnose an Bord pflanzen! Gratuliere zur Verzinsung der Kasse! Ratsch! adieu! Der Teufel! Mühselig! Mühselig! Das Sie mir tüchtig die Flossen rühren!

Ja, schauen Sie nicht drein wie die Raufbolche eines Schwämmers. Ich nehme Sie schon im Notfall beim Kracken, daß Sie mir nicht über die Stellung fahrgen und die Goldbarthe aus dem Netz fahrgen. Wästen dazu bewies dreihundert Meter in die Tiefe faden!

War auch mal ein Rekruten wie Sie ... Seetierfänger, was? Ach, bin auch mit Kollidampf in jedes Abenteuer, läge nicht auf meinem armenigen Praxim von Hühnerdampfer.

Was's gestrichelt ... Wäste mal so eine Art von Mehlweib, Donnerstiel ... Dorn ... fänger wollte ich werden!

Grins nicht, Jüngelchen, wie ein Hai beim Anblick eines Perlenjägers! Hatte einen Haß wie Donnerrollen ... den habe ich in manchem Sturm auf dem Kommandobrücke gezeichnet können. Das heutzutage noch eine anständige Nebelute im Halse!

Kurzum, lernte da auch in einer Kneipe einen alten Dampfmaschinenführer kennen und ließ, wie Sie, nicht nur die Dampfmaschine, sondern als Deschreiber und Übertragungsling mitnahm. Ich darf beinahe nur Freunde. War ja auch eine kümmerliche Landratte - wie Sie nun zum Studium nach Hamburg gekommen -, sollte zum ersten Male so richtig in See fahren, nach Island hinauf.

Kann Ihnen sagen, 's war eine Höllenfahrt! Donner und Doria! Keine frohe Minute, kaum ein Satz ausgereit in den drei Wochen. Und warum? Aus jämmerlicher Angst! Nicht wegen der See ... hab manchen Spritzer abbekommen, ein Brechschiffen hatte verdrückt die Wäste, mich für immer ... na, will nicht zu früh die Brechseite verdrücken!

Haben Sie schon mal ein bißchen Lebensfurcht ausgehalten ... lagen wir ein Viertelstunden? Wenn Ihnen da ein Kell auf 'ner kleinen Spazierfahrt durch die Gassen plötzlich aus Nacht und Nebel fahrt, Kurs auf Ihren Mutter armen Sohn, und Sie haben verdrückt das Gefühl, er legt Ihnen einen Entschaffen auf die Kommandobrücke, daß Ihnen die letzte Priem im Sprachrohr gefriert ... ja, haben Ihnen, was ich will, nicht nur den Todesschlag, sondern glottet und Zähne geflappert, daß mir heut noch die Pip in der Schnäuze wackelt, so hat mein Gefühl damals gelitten!

War noch kaum über die Kaufplante gefahren, wägen da im Schen einer alten Transhumel ein Kell aus dem Schieber, hört immer auf, geht in die Breite, glott mich an, tappt langsam auf mich zu und fuhr mir wie ein Geißel auf der Scholle. Und ich, mutter, lechste nach der schwandenden Silberkette, graute mich nicht nach Luft zu schnappen, wägte ja nichts von der braten Seemannsflotte, erst nach dem Wöher zu fragen, bevor mir in Feuerstellung geht.

Ja, schalt mich rechtlich wegen des Schredens, was ja nur die Seemannsflotte und der Kapitän hatte mein Kommen schon kanalisiert ... aber was glaubt da, dieser ausgewählte Botmal von einem Heringsfänger, der mich nun krumm passieren ließ, war

für mich drei Wochen lang der Reibhaffige fester, der kein Großohrdrück!

Was habe ich vor diesem Burischen gesittet und mich zu Lobe geknöpft!

Der Kell verlorste mich nämlich während der ganzen Fahrt auf Schritt und Tritt, mit einer unheimlichen Hartnäckigkeit. Kein Teufel hat je auf einen armen Sinder verdrückt, was gemacht! Vom ersten Tage an ging das los und keine merkwürdige, zähe Zueigung blieb mir treu bis ... aber, das will ich nicht verraten!

Also lehnte ich mal an Schanzleib, ein bißchen Ausguck halten, freuzte dieses Fildierkontrollium in der Nähe herum, tollte ich aufwärts, lag er mit im Kielwasser, schloß ich mich schiffes oder zur Bad, oder wohin ich nur wollte, stets dampfte der Kell hinterdrein. Bei der Arbeit, beim Reischen, beim Filde Wehren, beim Deschreiben, immer war der Himmel nahe genug, mich unversehens tammern zu können.

Ich traute mich, wenn's dunkel wurde, nicht mehr an Deck, hätten Sie auch nicht getan, mit so einem Kielwasser im Schanzleib, an dem die Muskeln adbid hüpfen, und von dem Sie nicht wußten, was er eigentlich vorhatte ... ich glaubte nämlich nie ein Wort, war schweigsamer als ein geforderter Hering. Nur im Schlaf gab er Töne von sich, als wollte er mich töten.

Können mir glauben, daß ich nichts gefühmt habe wie zwei Heizer zusammen. Im Traum hatte ich den Kell bei mir und ich wachte nicht zu ähnen aus Angst, er tappte mit mir seinen ruderblattartigen Flossen an die Gurgel, während mich kein fähler harter Wind in meine Rufe geradezu festschraubte.

Dem Kapitän mochte ich nichts sagen, hätte mir wohl eins hinter die Ohren gegeben, der Burische fand bei Offizieren und Mannschaften in Ansehen. So wollte ich meine Angst in die Arbeit, hing an jedem Tau, parte wackelnd die Fische an, als seien sie keine Ausgab von diesem Fieserungeheuer von einem Maat, schraubte die Komöße von oben bis unten, daß mir die Finger rissen ... überhaupt war ich lieber unter Deck, denn da ließ mich der Kell festschmerzele in Frieden. Darste mir manchmal logar, er hätte eine Art Wästerneid, könnte nicht leben, daß ich ein bißchen Salzbräe schnupperte.

Seit zwei Tagen war uns kaum eine Flosse zwischen die Scherbreiter gerückt und der Maat hatte eine Laune, daß sich erst recht keine Schuppe im Umkreis von drei Seemeilen

heranwagte. Es sah dies verdächtig nach keifem Wind aus - unter Schleppe blieb brauchen. Der Kapitän dachte wohl, die Fische würden aus Angst vor dem Sturm in den Riesenlad da unten schlüpfen!

Und dann ging der Spektel los. 's war nicht gerade toll, für mich als Reifung lang es. Unter Kahn schaute er flüchte herum wie ein Schlitzen auf der Summelbahn, laute auf und ab, wogte und schillerte in einem gallertempe, daß einem die Wangenbräe braunte, und der Wind knackte hoch hart wie Geheide an die Ohren. Sollte man neuen Atem, so fuhr ein Gischfischen in die Wäste, daß das Salzmeer fröhlich konnte wie ein Mal. Triefend hammerte ich mich an die Reifung und hartte voll Neugier in die schwarzgrün mullende Wogengänge, darin die Schaumtreifen aufristen gleich fröhlichen Leßen schredlicher Angetime. Berstete ich, daß der Kell zwei Handbret neben mir fand oder vielmehr im gleichen Zatte schlingerte, und hier und da mal ein Wästchen auf mich warf, das mich mehr erschauern ließ als eine der schweißigen kalten Sturzen.

Nächtlich keigt eine Wasserwand lehrst auf, schillert Schaum und Gischfischen über uns, dann haut mir eine ungeheure Zäpe auf Gesicht und Brust, sie hebt mich auf, meine Hände und Arme sind jählings weid, von einer entsetzlichen Gewalt einlach von Schanzleib weggezogen laufe ich in die Höhe, schwebt über dem Schiff, ein neuer furchbarer Schlag trifft mich, schubdet mich weit hinaus, ich fülle mich finken, gurgle nach Luft, will

# Ein Tscheche und zwei Zähne

Nach dem Englischen erzählt von Eduard Klocke

Es sind doch immer noch die besten Gelehrten, die das Leben selbst fahrt. Ich habe, so erzählt der amerikanische Journalist Union Wells, so manches erdörtet und meinen Lesern damit angenehme Stunden bereitet; aber nie hätte meine Phantasie ausgereicht, sich das folgende Abenteuer einen solchen passenden Schluß zu finden, wie ihn die Wirklichkeit selbst darbot.

Im Jahre 1920 war ich für eine amerikanische Zeitung Berichtsersteller für die Ränge, die die Bolschewiken in Sibirien von den Westküsten ausübten. Eines Tages wurde ich von den Volkswächtern der Spionage besoldigt und zog meines Protektors in ein Gefangenlager gebracht. Das Leben dort war schwer zu ertragen. Man fraß Tag und Nacht und alles lastete wie ein Alp auf einem. Das wurde eines Tages besser, als ich die Befanntschaft eines bürgerlichen und ungewöhnlichen, aber immer freundlichen Soldaten machte, der mit einem neuen Schuß Gefangenener in das Lager eingeliefert worden war. Er lagte, er sei Tscheche. Was mich zu ihm trieb, war sein ausgesprochen Sinn für Kameradschaftlichkeit. Es dauerte nicht lange und wir schlugen die Zeit damit tot, uns gegenseitig unsere Muttersprachen zu lehren. Und da erwies sich der einfache Soldat als sehr intelligent. Während ich mich abquäde, die ungewöhnlichen tschechischen Wörter mit meiner angelsächsischen Junge zu lernen, sprach er die englische Sprache mit einer außerordentlichen Schnelligkeit.

Eines Nachts wurde ich mit fürchterlichem Zornwuch wach. Ich ließ bis zum frühen Morgen

im Lager herum und versuchte auf alle Weise meinem Schmerz zu betäuben, der mich geradezu verriekt machte. Ich ließ mein Freund, er bedeutete mir, in eine abgelegene Ecke mitaufkommen, und dort zog er eine Zange und eine Drahtföhre aus seiner verstaubten Uniform. In seiner lebhaften Gebärdenprache erzählte er mir, daß er mir den Fremden Zahn ziehen sollte. Ich sah die Instrumente an und schauderte. Aber da schließlich auch eine blutige Operation immer noch den wütenden Zahnschmerz vorzuziehen war, gab ich meine Zustimmung. Ich setzte mich auf den Boden, mein Freund stellte sich mit geschweiften Beinen über mich und faste den Zahn mit der Zange. Da ergab ich aber, daß die Waden der Zange zu breit waren, daß von ihnen nicht ein Zahn, sondern zwei Zähne ergriff wurden. Wieder gab es ein Schreien mit Worten und Gebärden. Aber da ich meine Schmerzen auf alle Fälle los sein wollte, winkle ich ihm zu, er solle nur, wenn es nicht anders ginge, zwei Zähne statt einen ziehen. Können Sie sich von der Operation selbst überzeugen. Ich unversehrbar. Er zog waren zwei Zähne, die mir mein Freund schließlich mit Betäubung nahm. Der Schmerz war so groß, daß mir Tränen in die Augen traten. Er klopfte mir die Schulter und gurgelte Worte des Mitleids.

Nach ein paar Tagen waren die Zahnschmerzen verdrückt, und ich wurde mein Freund verdrückt. Niemand von den Gefangenen wußte etwas von ihm, und so nahmen wir an, daß man die Zange und die Drahtföhre bei ihm gefunden und ihn furtz-

hand erschollen hat. So etwas gab es da ja häufig. Endlich schlug auch mir die Befreiungsluude. Man hatte sich überzeugt, daß ich ein harmloser Mann war und entließ mich.

Sieben Jahre später war ich einmal in einem Londoner vornehmen Klub zu einem Essen eingeladen. Ich merzte bald, daß ich das Objekt des Interesses für einen Herrn war, der mich durch sein Englas immer wieder musterte. Als das Essen vorüber war, erhob er sich und erbat sich von Tischhälfen die Erlaubnis, an die angewendeten Gäste eine Frage zu richten. Natürlich wurde ihm das gestattet, und da fragte er mit einem Blick auf mich, ob wohl einem der Anwesenden einmal unter seltsamen Umständen zwei Zähne statt eines gezogen worden wären. Erkaunt meldete ich mich. Er nickte mir zu und meinte dann, er wolle die Geschichte erzählen, da ich vielleicht zu belangen dazu wäre. Und dann erzählte er im reinsten Oxford-Englisch meine Geschichte mit allen Einzelheiten, genau wie sie sich zugetragen hatte. Als er fertig war, hob er sein Glas und trank mit den Worten zu. Auf Ihre Gesundheit! Der tschechische Soldat. Ich war noch ganz betarrtet, und während die Gesellschaft dem Erzähler ihren Beifall durch lebhaftes Klatschen ausbrüdte, fragte ich meinen Tischnachbar, wer der Herr eigentlich wäre.

„Oh“ sagte mein Nachbar, „den kennen Sie nicht? Das ist Sir John Wilson, der größte tschechische Spion, den der Weltkrieg hervorgebracht hat.“

**AMOL** Lebrfridend · belobend!  
Amol Karmelhergestalt 80 Pf. in all. Apothek. u. Drogerien

**Eine Frau geht nach Burgos**

ROMAN VON GUSTEL MEDENBACH

Copyright by Bromberg-Berlag Dr. Gieseler, München-Schwabing

6. Fortsetzung

„Bleib Du Deinen Bruder sehr?“ fragte Anez eines Tages die Witwe.

„Ja, Donna Montero“, erwidert Juana. „Wenn Manolo bei mir ist, dann sehe ich mit seinen Augen. Ich denke mit ihm, und was Manolo denkt, ist immer aut.“

„Aber warum bleibst Du denn nicht bei ihm?“

„Manuelo will es nicht“, erwidert Juana traurig. „Ich soll unter Menschen und nicht in die Einsamkeit, die nur der Starke erträgt. Meine Kerse hat er schon für mich gelöscht. Keiner konnte mit ihm sein. Immer ist dann Manolo traurig in seine Berge zurückgekehrt.“

„Im anderen Morgen ist Manuelo verflümmelt. Ohne ein Wort ist er gegangen. Selbst Juana weiß nicht, wohin er sich wendet hat. Sie muß überall seinen Namen, und Anez mußte bis an den Strom hinunter begleiten. „Dein Bruder hat uns verlassen“, sagte Anez.

„Aber, Donna Montero“, meint die Witwe. „Aber er handelt oft anders, als wir es denken.“

„Was glaubt ich wieder ganz allein in die Einsamkeit und in die Gefahren hineingeführt. Es weiß nicht, was noch werden wird. Zum Teilnehmend möchte sie mich, was brauchen sie denn? Sie geht zum Dorf hinunter. Dort werdet man Anez an einen Händler, der oft gehen mit seinen Mullen ins Dorf ge-

„Unter Umständen ja. Wäre ich nur einige Tage in die Hierherkommen, ich hätte allerbeste Gefühlsart gehabt.“

„Wieso?“

„Don Riquelme lächelt streng. „Auz, viele Mädchen hier haben inwähnen ihre Tänzer an General Franco verloren.“

Anez hielt noch einige Fragen, die Don Riquelme bereitwillig und wahrheitsgemäß beantwortete. „Für eine Frau unmöglich.“

„Mit schwerem Herzen geht sie endlich heim. Ein Versuch, ihren Vater telefonisch zu erreichen, scheitert. Die Verbindung nach der Hauptstadt ist unterbrochen. Niemand weiß, woran das liegt.“

„Anez befrüchtigt sich auch mit Juana. Aber die ist völlig hilflos. Sie bittet nur inständig, die Wäster Manuelos abzuwarten.“

Zwei volle Tage vergehen, ohne daß sich eine Spur von Manuelo findet. Es ist, als hätte ihn der Erdboden verschluckt oder ihn der Strom mit sich fortgetragen. Anez hatte keine Hoffnung mehr, daß er wieder zu ihnen zurückkommt. Schier ist er wieder in die Einsamkeit seiner Berge zurückgekehrt. Aber Juana schüttelt so solchen Gedanken entschieden den Kopf. Manuelo führt zu einem gegebenen Wort. Sie kennt ihn viel besser.

„Auz, sie behält recht. Am dritten Tage geht er plötzlich vor ihnen im Garten. Selbst Juana hat seine Schritte nicht gehört. Sein Gesicht ist aschmalt wie immer, nur daß er vielleicht noch etwas schweigsamer ist.“

„Er legt sich auf Anez' freundliche Aufzeichnung zu ihnen. Aber kommt mit jeder Wort auf seine Abwesenheit zurück. Er ist einige Früchte, die ihm Juana bringt - und löweigt.“

„Auz, in der Nacht sieht er wieder lange an der Schwelmer Bett. Darnach kann Anez nicht verstehen, was er flüsternd erzählt. Einmal glaubt Anez das leise Wimmern Juanas zu hören.“

„Im anderen Morgen aber beginnt Juana über den ersten Abend zu schlafen. Anez merkt, daß sie von Anez überfallen ist. Von einer unheimlichen Angst geschüttelt, steht Anez der

Witwen zu, „Juana“, ruft sie leise und voll Schmerz.

„Das Mädchen bleibt ganz ruhig. „Es muß sein, Donna Montero“, sagt sie nur. „Du müßt fort.“ Alles bricht um Anez zusammen. Auz wird sie ganz allein heim.“

„Auz müßen fort, Donna Montero“, bestont die Witwe.

„Aber woher müßt Du das wissen?“ forschet Anez voll Unruhe.

„Manuelo hat es gesagt“, erwidert Juana still.

„Auz ... aber ...“ Anez wird immer unruhiger. Zweifellos hängt dieser fast fluchtartige Ausdruck mit dem Verflümmeln Manuelos zusammen. „Hat dein Bruder sich schlechte Nachrichten mitgebracht?“ fragt sie voll trüber Ahnung.

„Manuelo sagt, daß ringsum die Dörfer brennen ...“

„Die Revolution ...“ sagt Anez sehr bleich. „Manuelo hat noch viel mehr gesehen.“

„Auz, die Witwe meint, „Wie man Menschen großartig quälte und sie dann wie wilde Tiere erschlug. Manuelo hat ihre letzten Zeuger gehört. So nahe war er dabei.“

„Am Gottes willen ...“

„Es gibt keinen Gott mehr, Donna Montero“, erwidert Juana voll Trauer. „Der wird mit den Kirchen verbrannt.“

„Ein Schwindel muß Anez für einen Augenblick überfallen. Aber sie hält sich trotzdem anrecht. Dann fragt sie fast flüsternd: „Auz, mer begehrt solche Berichten, sag? Was berichtet dein Bruder? Wer war es? Und warum kam er mit heiler Haut davon?“

„Manuelo war mitten unter ihnen, und sie haben ihn trotzdem nicht gefangen“, entgegnet die Witwe voll Entz. „Manuelo sagt, daß es Rote gewesen sind.“

Anez findet seine Worte mehr. Sie fragt auch nicht weiter. Aus einer unvorstellbaren Erhärung heraus buidet sie es, daß Juana alles zu einer sofortigen Flucht vorbereitet. Manu, die Witwe ist dabei.

Anez flümmert sich nicht darum. Sie ist in das Zimmer Juans hinübergegangen. Lange steht





# Mit dem Gongschlag schlägt es 13

## Ein Mann sammelt Berühmtheiten / Von Peter Matthens

schreien, erküde und versiere das Bewußtsein. Als ich wieder zu Sinnen kam, lag ich kraus wie ein Säugling an der Mutterbrust in den Armen des — Teufelsmaats!

Zu schwach, um erwidern oder nur erflamen zu können, löste ich ihn an voll grenztoller Erbarmlichkeit, sein Saar ist naß und trief, ein paar Schützlingen fallen mir ins Gesicht.

Ein fröhlicher Lärm rief mich aus meinem elenden und erschöpften Zustand. Er ist jetzt wurde mir klar, daß ich nicht wieder auf dem Schiff besand. Der Wind wühlte nur noch ein wenig die Wellen der Dampfmaschine treibenden, das Heck wurde eingeholt, Uebers Dred halteren Matrosen, Weller in den Föhnen schwingend, tatsächlich hatte die Brücke zu einem richtigen Frang verholten.

Der Kapitän wußte herau, hatte selbst ein Messer in der Hand, Betriedigung leuchtete aus seinen alten Augen.

„Ja, wieder in Ordnung!“ kurrte er mich an, „kannst ja dem Maat die Pfosten drücken! Ist dir nämlich nachgehungen, als du mit dem Spritzer über Bord gingst, hat dich — weiß der Teufel durch welches Wunder — erwählt und dich so lange über Wasser gehalten. Bis wir mit dem Boot ankunften. Kennst du Glück noch, daß der Wind ein Einfallen hatte und nach der Wd verschaupte, sonst wär mir noch kein besser Maat weggefaßt und das hätte ich dir nie verziehen! Na, 's war doch auf, daß ich dem Maat 'nen Wink gegeben hätte, dir Grenzen auszuweisen, während der Fahrt im Riesenoffiz zu bleiben.“

Trotz meines Glends und einer Gezierten Pein, die mir fast das Herz umdrückte, hätte ich beinahe gelacht. Die wochenlange furchtbarste Angst hatte ich also umsonst ausgestanden — der Teufelsmaat war mir als Gouvernante auf Schritt und Tritt gefolgt! Ich preßte den beiden die Hände, daß mich die eigene Schmeizte, hütelte mich nach rechts, ein Meer meine Schreiergestalt zu sein, hätte der besten Ollen und den modernen Maat schwer ergrübel. Geschworen aber habe ich mit meinem Händedruck, ein Kerl zu werden, der ... na, ja, nun ist ich eben auf meinem argeleigen Brahm von Fischdampfer ...

„Und nun, mein Säugling“, sagte Kapitän Knecher schmunzelnd, „Sie haben noch Zeit, Ihre Klammern aufzubringen, in drei Stunden Wdhacht!“

Wie andere Leute Briefmarken sammeln, so sammelte Mr. Cormid Berühmtheiten. Er hatte eine Unterabteilung von Berühmtheiten, sondern die Berühmtheiten selbst. Er war so reich, daß er sich das leisten konnte.

Er bewohnte ein prächtiges Haus, eine knappe Viertelstunde von New York entfernt. Das Haus lag in einem großen Garten. Die Bestzung enthielt alles, was — wenn man den amerikanischen Film, die in den wirtlich „Leinen“ Kriegen spielen, glauben darf — zur Bestzung eines reichen Mannes gehört. Auch ein Schwimmbassin. Es war ein sehr schönes Schwimmbassin. Ganz und gar gefadelt. Es lag unmittelbar unter der Südterrasse des Hauses, auf der einen Seite besaßteht von hohen Säulen.

Hierher, in dieses Haus, lud Mr. Cormid alle Leute, die sich in der Welt einen Namen gemacht hatten und irgendwann einmal nach New York kamen. Ganz egal, ob es sich um Professoren, Gelehrte, Führlingstänzer, oder Führlingstänzerinnen handelte. Er legte sie mit einem märchenhaften Auto abzuholen und mit ihnen auf der Terrasse oder in der Bibliothek zu beschäftigen. Je nach der Jahreszeit. In einem mehr oder weniger geeigneten Augenblick tauchte dann der Sekretär mit einem Photographenapparat auf und machte drei Aufnahmen von Mr. Cormid und seinem derzeitigen Wirtlichen Gast. Die beste dieser Aufnahmen wurde ausgewählt, wanderte in ein Album und wurde beschriftet, registriert und katalogisiert. In ganz ersten Fällen und bei entsprechender Berühmtheit des Diersers enthielt sich Mr. Cormid auch zu eigenen Reisen. Einmaliglich Sekretär und Photograph.

Sieheben diesebeide Kolonnen, angefüllt mit Namen berühmter Leute sämtlich im Gespräch mit Mr. Cormid, zählten in einem feineren Panzerjehant und bildeten den Stolz ihres Besitzers. Mr. Cormid war sehr glücklich.

Dann geschah die Sache mit Teddy Burns.

Teddy Burns kamte aus den Wäldern Kanadas und galt als der kommende Mann des Borzings. Er hatte bereits eine hübsche Zahl von Kämpfen hinter sich, aus denen er ausnahmslos als Sieger hervorgegangen war.

Manche Leute tippen groß auf ihn. Mr. Cormid lud ihn ein.

Es war ein sehr heißer Sommertag, als Teddy Burns erschien. Er war ein netter junger Mann, still und behaglich, mit breiten Schultern, sonst aber schlau. Seine Fäuste lagen gar nicht so gefährlich da. Mr. Cormid, der diesmal von Teddy zu Hause erwartet hatte, empfing ihn in Umbracht der herrlichen Hitze in einer kurzen blauen Schwimmbasse und lud ihn, nach vor dem gemeinsamen Frühstück noch ein erfrischendes Bad zu nehmen. Teddy Burns kam dieser Aufforderung gerne nach. Eine Welle plätschernde beide in dem frischkalten Wasser umher. Dann ließen sie sich in zwei Pflöschchen am Rande des Bassins nieder und begannen ein Gespräch. Und dabei geschah es, daß Teddy Burns einfiel.

Währenddessen lag es an Mr. Cormids Unterhaltung, Möglicherweise war es auch die Sonnentag des Tages. Möglicherweise aber war auch die Tatsache Schuld, daß Teddy Burns gerade einen Kampf hinter sich hatte und etwas zusehentlichig war. Kurzum, er nickte ein und schielte etwa zehn Minuten lang durchein. Unterdessen hatte der Diener den Frühstückstisch auf der Terrasse gerichtet und trat mit einem Gong in der Hand auf den vorstelligen Besuche. Die arme angevinkelt, fügte er auf den vermeintlichen Gegner los und landete einen kurzen, trockenen Knecht. Voran Mr. Cormid mit sehr unangenehmem Schmeizeln und dem Bajonett und das Wasser hoch aufspritzte.

Teddy Burns erkannte war dreifach. Einmal, weil sein Gegner so kläglich geschwind verschunden war. Zweitens, weil er bei näherem Hinsehen keinen Ring entdecken konnte und nicht eine Spur von Schweiß. Und drittens, weil der Diener auf der Terrasse mit dem Gong in der Hand — völlig erstarrt — stand und stumm heruntersah.

Dann kam Teddy Burns mit einem Schlag die Lage zum Bewußtsein. Tief unglücklich ging er mit einem Klappstirn in das Baden und half dem heftig kläppelnden Mr. Cormid, Worte der Entschuldigunng murmeln, auf die Beirte.

Mr. Cormid sammelt immer noch. Aber mit Vorsicht. Späterhin der schwerfälligen Art sind bei ihm geistlichen und kommen nicht mehr in die Sammlung.

Und nun nach einer Veränderung ist zu berichten: das Gong ist abgehört. Mr. Cormid duldet kein derartiges Instrument mehr im Haus. Immer, wenn ein Wahl bereitet ist, tritt der Diener vor und sagt leiser, ruhig und voll Würde: „Es ist angerichtet!“

# Sonderlinge

Mit den Sonderlingen scheint es wie mit den Weinen zu sein — je älter, je ausgediehter. Das Alter und das Mittelalter kann ich überhaupt keine Schätze. Ich habe eine tolle Menge und ganzliche Art künftige ein perfidier König, Abbes der Erde, sein ganzes Reich. Als er auf dem Totenbette lag, ließ er nämlich seine Knechten kommen und legte ihnen seinen letzten Wunsch dar. Sein Tod sollte solange vor dem Reich verheimlicht werden, bis sein Nachfolger und Enkel fertig war dem Festzuge, in dem er wolle, zu gefahrt war, damit sein Vintuator nach der Krone greife. Er hat und man befolgte getreulich seinen Wunsch. Inwendig und feierlich, wie man es von Könige gewohnt war, führte nun seine Mumie bei den Verleumungen im Perserpalast und hier leuchteten die halbschattigen spitzigen Augen. Sechs Wochen lang regierte der tote König, bis sein Enkel gurückbete und die Regierung übernahm.

Der Gründer der Italienschen Bank in San Francisco hatte mit seinen Unternehmungen ungeheuren Erfolg. Große Genuge ließen auf seine Konten ein, aber er weigerte sich, sein Kapital größer werden zu lassen als 800.000 Dollars. So ließen mehrere Millionen betrogen, und die Regierung des Staates verordnete sie zu Stiftungen. Der seltsame Feind der Million, Giannini mit Namen, konnte seinen Grund für sein Verhalten angeben. Man mußte aber, es sollte ihm genügt, wenn man den sein, er fürde, wenn er eine Million im Besitz hätte. Esch

# Unser Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Hühnerherd der Araber, 5. Red., 10. Unruhe, 8. Schöpfung in Wägen 170, 10. Früchte name, 6. Hebe Vorrichtung, 7. Wesselformation, 8. Röhliche Wasserleitung, 10. Zingel, 11. Krummfort, 12. französischer Dichtungsform, 20. Sechshöcker in Algerien, 21. Riß, 22. Seemannischer Ausdruck, (L = 1) des Mittelalters in Rom, 4. In zeitl. des Renaissance, in dem die Götterkämpfe stattfanden, 8. in einem Relief, der die monumentale Gebäude errichten ließ.

Vertikal: 1. Hühnerherd der Araber, 5. Red., 10. Unruhe, 8. Schöpfung in Wägen 170, 10. Früchte name, 6. Hebe Vorrichtung, 7. Wesselformation, 8. Röhliche Wasserleitung, 10. Zingel, 11. Krummfort, 12. französischer Dichtungsform, 20. Sechshöcker in Algerien, 21. Riß, 22. Seemannischer Ausdruck, (L = 1) des Mittelalters in Rom, 4. In zeitl. des Renaissance, in dem die Götterkämpfe stattfanden, 8. in einem Relief, der die monumentale Gebäude errichten ließ.



# „Freut euch des Lebens...“

Während eines Aufenthaltes in Wien folgte der Komponist Kollini öfters der Einladung des Fürsten Meternich zum Mittagessen.

Eines Tages fragte ihn der Fürst: „Womit beschäftigen Sie sich jetzt, Meternich?“

„Durchlaucht, ich arbeite an einer Oper, die „Semiramis“ heißen soll. Ich bin jetzt gerade an einer Stelle angelangt, wo die ägyptische Königin Semiramis ihren letzten Gemahl in einer heroisch-tragischen Arie beweineln soll, aber —“

„Aber?“ Es leßt Ihnen wohl ein passendes Motto dazu?“ fragte Meternich.

Durchlaucht haben es erzieht. Es leßt mir eine Melodie, die den Schmerz, die Klage, Sehnsucht und deutlich zum Ausdruck bringt“, sagte Kollini nachdenklich.

Da glitt über das Gesicht des ansaltenen Diplomaten ein Lächeln. „Soll, von Schmerz

und Klage erfüllte Melodien haben viele deutsche Lieder. Ich werde Ihnen gleich einmal eines davon vorsingen!“

Und nun höflichen Erlauben seiner Gönne lang Meternich die allen Deutschen bekannte Melodie: „Freut euch des Lebens!“

Kollini war entzückt. Er versand den deutschen Text nicht und lautete nur der Melodie. Als der Fürst beendet hatte, rief er: „Ich bitte Curer Durchlaucht für den Genuß, den Sie mir bereitet haben. Aus dieser Melodie spricht eine tiefe, ergreifende und dabei genossliche Melodie, wie ich sie gerade für meine Arie brauche. Somit ist nach Hause komme, werde ich dieses prächtige Thema bearbeiten.“

Und so kommt es, daß der deutsche Hörer in Kollinis, „Semiramis“ plötzlich auch in der Ouvertüre und dann in einer Arie Züge an sich. Der bringen für die ihn auch glücklich kennen. Und nicht anderes hind als „Freut euch des Lebens!“

O. S.

Einmal wendet sich Juana nach ihr um. Sie fragt etwas. Anez hört sich mit einer ganz fremden und ungewohnten entzückten Stimme an. „Sie werden sich erküdet haben“, sagt Anez.

Manuelo läßt nur. Er kennt solche Geben nicht. „Anez, ich behaupte es. Meine Kräfte lassen keine Krankheiten aufkommen.“

Anez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erlosch in einem schmerzlichen Schlaf, der trübem keine Kraft spendet. Gegen Mittag giebet sie weiter.

Städter zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den ätternen Sommerhimmel. Manuelo hält darauf zu. Anez glaubt zu wissen, was er führt.

Manuelo um die Zeit find wir uns in Sicherheit, Donna Montero“, sagt Manuelo einmal und jetzt mit der Hand nach den Bergen hinüber.

„Und wo wird das sein?“ fragt Anez.

Der Hirte lächelt nur geheimnisvoll. „Es werden es zeigen. Niemand findet es außer mir.“

Aber trotz dieser tröstlichen Versicherung kann sich Anez nicht freuen. Nichts dromag sie von ihrem Schmerz zu erlösen. Es genügt, daß sie mitgeht. All ihre Freude ist in dem letzten Panthaus zurückgelassen. Der Hirte, die Umarmung und die Schindigkeit beglücken sie.

Gegen Abend erreichen sie ein einfaches Bergdorf. Manuelo beschließt, der Frauen wegen dort zu übernachten. Er selbst hat lieber weiterzuziehen. Aber die Frauen sind erloscht. Manuelo will es zogen, in das Dorf einzureisen.

Im Dorfeingang begegnen sie einer Frau, die eine Karre vor sich herschiebt. Neben einem Wallerträger hat sie ihr Kind gefast. Sie will nicht, daß sie helen für das Vieh.

Manuelo rüht auf einen Gruß hinüber und nickt zu ihr hin. Er möchte sie einmales fragen. Die Frau leht ihre Karre einmales und betrachtet die Frauen. „Reitet hier nicht in dieses Dorf“, damit sie plöglich, wird merdet bestimmt seine Freunde daran halten.

Manuelo läßt nur. Er kennt solche Geben nicht. „Anez, ich behaupte es. Meine Kräfte lassen keine Krankheiten aufkommen.“

Anez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erlosch in einem schmerzlichen Schlaf, der trübem keine Kraft spendet. Gegen Mittag giebet sie weiter.

Städter zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den ätternen Sommerhimmel. Manuelo hält darauf zu. Anez glaubt zu wissen, was er führt.

Manuelo um die Zeit find wir uns in Sicherheit, Donna Montero“, sagt Manuelo einmal und jetzt mit der Hand nach den Bergen hinüber.

„Und wo wird das sein?“ fragt Anez.

Der Hirte lächelt nur geheimnisvoll. „Es werden es zeigen. Niemand findet es außer mir.“

Aber trotz dieser tröstlichen Versicherung kann sich Anez nicht freuen. Nichts dromag sie von ihrem Schmerz zu erlösen. Es genügt, daß sie mitgeht. All ihre Freude ist in dem letzten Panthaus zurückgelassen. Der Hirte, die Umarmung und die Schindigkeit beglücken sie.

Gegen Abend erreichen sie ein einfaches Bergdorf. Manuelo beschließt, der Frauen wegen dort zu übernachten. Er selbst hat lieber weiterzuziehen. Aber die Frauen sind erloscht. Manuelo will es zogen, in das Dorf einzureisen.

Im Dorfeingang begegnen sie einer Frau, die eine Karre vor sich herschiebt. Neben einem Wallerträger hat sie ihr Kind gefast. Sie will nicht, daß sie helen für das Vieh.

Manuelo rüht auf einen Gruß hinüber und nickt zu ihr hin. Er möchte sie einmales fragen. Die Frau leht ihre Karre einmales und betrachtet die Frauen. „Reitet hier nicht in dieses Dorf“, damit sie plöglich, wird merdet bestimmt seine Freunde daran halten.

Manuelo läßt nur. Er kennt solche Geben nicht. „Anez, ich behaupte es. Meine Kräfte lassen keine Krankheiten aufkommen.“

Anez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erlosch in einem schmerzlichen Schlaf, der trübem keine Kraft spendet. Gegen Mittag giebet sie weiter.

Städter zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den ätternen Sommerhimmel. Manuelo hält darauf zu. Anez glaubt zu wissen, was er führt.

Manuelo um die Zeit find wir uns in Sicherheit, Donna Montero“, sagt Manuelo einmal und jetzt mit der Hand nach den Bergen hinüber.

Manuelo läßt nur. Er kennt solche Geben nicht. „Anez, ich behaupte es. Meine Kräfte lassen keine Krankheiten aufkommen.“

Anez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erlosch in einem schmerzlichen Schlaf, der trübem keine Kraft spendet. Gegen Mittag giebet sie weiter.

Städter zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den ätternen Sommerhimmel. Manuelo hält darauf zu. Anez glaubt zu wissen, was er führt.

Manuelo um die Zeit find wir uns in Sicherheit, Donna Montero“, sagt Manuelo einmal und jetzt mit der Hand nach den Bergen hinüber.

„Und wo wird das sein?“ fragt Anez.

Der Hirte lächelt nur geheimnisvoll. „Es werden es zeigen. Niemand findet es außer mir.“

Aber trotz dieser tröstlichen Versicherung kann sich Anez nicht freuen. Nichts dromag sie von ihrem Schmerz zu erlösen. Es genügt, daß sie mitgeht. All ihre Freude ist in dem letzten Panthaus zurückgelassen. Der Hirte, die Umarmung und die Schindigkeit beglücken sie.

Gegen Abend erreichen sie ein einfaches Bergdorf. Manuelo beschließt, der Frauen wegen dort zu übernachten. Er selbst hat lieber weiterzuziehen. Aber die Frauen sind erloscht. Manuelo will es zogen, in das Dorf einzureisen.

Im Dorfeingang begegnen sie einer Frau, die eine Karre vor sich herschiebt. Neben einem Wallerträger hat sie ihr Kind gefast. Sie will nicht, daß sie helen für das Vieh.

Manuelo rüht auf einen Gruß hinüber und nickt zu ihr hin. Er möchte sie einmales fragen. Die Frau leht ihre Karre einmales und betrachtet die Frauen. „Reitet hier nicht in dieses Dorf“, damit sie plöglich, wird merdet bestimmt seine Freunde daran halten.

Manuelo läßt nur. Er kennt solche Geben nicht. „Anez, ich behaupte es. Meine Kräfte lassen keine Krankheiten aufkommen.“

Anez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erlosch in einem schmerzlichen Schlaf, der trübem keine Kraft spendet. Gegen Mittag giebet sie weiter.

Städter zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den ätternen Sommerhimmel. Manuelo hält darauf zu. Anez glaubt zu wissen, was er führt.

Manuelo läßt nur. Er kennt solche Geben nicht. „Anez, ich behaupte es. Meine Kräfte lassen keine Krankheiten aufkommen.“

Anez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erlosch in einem schmerzlichen Schlaf, der trübem keine Kraft spendet. Gegen Mittag giebet sie weiter.

Städter zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den ätternen Sommerhimmel. Manuelo hält darauf zu. Anez glaubt zu wissen, was er führt.

Manuelo um die Zeit find wir uns in Sicherheit, Donna Montero“, sagt Manuelo einmal und jetzt mit der Hand nach den Bergen hinüber.

„Und wo wird das sein?“ fragt Anez.

Der Hirte lächelt nur geheimnisvoll. „Es werden es zeigen. Niemand findet es außer mir.“

Aber trotz dieser tröstlichen Versicherung kann sich Anez nicht freuen. Nichts dromag sie von ihrem Schmerz zu erlösen. Es genügt, daß sie mitgeht. All ihre Freude ist in dem letzten Panthaus zurückgelassen. Der Hirte, die Umarmung und die Schindigkeit beglücken sie.

Gegen Abend erreichen sie ein einfaches Bergdorf. Manuelo beschließt, der Frauen wegen dort zu übernachten. Er selbst hat lieber weiterzuziehen. Aber die Frauen sind erloscht. Manuelo will es zogen, in das Dorf einzureisen.

Im Dorfeingang begegnen sie einer Frau, die eine Karre vor sich herschiebt. Neben einem Wallerträger hat sie ihr Kind gefast. Sie will nicht, daß sie helen für das Vieh.

Manuelo rüht auf einen Gruß hinüber und nickt zu ihr hin. Er möchte sie einmales fragen. Die Frau leht ihre Karre einmales und betrachtet die Frauen. „Reitet hier nicht in dieses Dorf“, damit sie plöglich, wird merdet bestimmt seine Freunde daran halten.

Manuelo läßt nur. Er kennt solche Geben nicht. „Anez, ich behaupte es. Meine Kräfte lassen keine Krankheiten aufkommen.“

Anez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erlosch in einem schmerzlichen Schlaf, der trübem keine Kraft spendet. Gegen Mittag giebet sie weiter.

Städter zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den ätternen Sommerhimmel. Manuelo hält darauf zu. Anez glaubt zu wissen, was er führt.

Fortsetzung folgt



